

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 31 (1899)

234 (5.10.1899)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-684032](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-684032)

Die „Nachrichten“ erscheinen täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. 1/2-jährlicher Abonnementspreis 1 Mk. 50 Pfg. resp. 1 Mk. 65 Pfg. — Man abonniert bei allen Postanstalten, in Oldenburg in der Expedition Petersstr. 5. Fernsprechanschl. Nr. 46.

Nachrichten

für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

N^o 234.

Oldenburg, Donnerstag, den 5. Oktober 1899.

XXXIII. Jahrgang

Siezu zwei Beilagen.

Der Transvaalkrieg.

* Oldenburg, 5. Oktober.

Zum ersten Mal kommt heute eine wirkliche Kriegsnachricht aus Südafrika. Nach einem Telegramm des Landdrosten von Bloemfontein haben die englischen Truppen bei Kimberley die Grenze des Drangefreistaates überschritten. Wenn sich diese Meldung bestätigt, so haben also die Feindseligkeiten in Südafrika begonnen, und die Engländer haben sie eröffnet.

Es ist bezeichnend, daß man in diesen kritischen Augenblicken vergeblich in der londoner „gelben Presse“ nach den Transvaal verhörenden Auslassungen sucht, wie sie noch ganz vor kurzem an der Tagesordnung waren. Die Kriegsheere-Pressen sind kleinlaut geworden, die Mitglieder der englischen Regierung hüllen sich in Schweigen, und Herr Chamberlain, der Anführer der unglücklichen Idee, Transvaal zur bedingungslosen Unterwerfung zu zwingen, hält keine rasche Rede. In den militärischen und politischen Kreisen des Auslandes, besonders in den militärischen Kreisen, befestigt sich die Ueberzeugung, daß die englischen Kriegsvorbereitungen unerschöpflich langsam und nachlässig betrieben worden sind. Die Art der Mobilmachung wird als eine geradezu blamable und England militärisch diskreditierende bezeichnet. Es scheinen eine Anzahl der schärfsten Dispositionen auf dem Papier zu stehen, aber mit der Ausführung hat es gute Wege. Trotz der höchst kritischen Situation wird immer noch mit der Einberufung des Parlaments gegögelt, das einen Kriegskredit von hundert Millionen Mark bewilligen soll. Eine lächerlich geringe Summe für so weitgehende Pläne, ein Tropfen auf den heißen Stein! In Transvaal richtet man sich auf ein viel größeres Kriegsbudget ein, man sitzt an der Goldquelle und schöpft mit vollen Händen aus ihr. Da wird nichts verkannt — die Nachrichten lassen das erkennen —, was zur schmerzlichen Kriegsführung nötig und zweckmäßig erscheint. Im Parlament wird die englische Regierung scharfen Tadel zu hören bekommen, daß sie so weit im Rücklande geblieben ist. Die Mitglieder des Kabinetts hätten lieber weniger öffentlich sprechen und mehr handeln sollen. Aus dem Unterhaus wird voraussichtlich eine Adresse hervorgehen, die gegen den Krieg mit Transvaal protestiert. Auch in der Bevölkerung dürfte der Kriegseinstimmungsabgesicht sein, denn man vernimmt nichts von Versammlungen, die doch sonst gerade die Engländer zur Bekundung ihrer Ueberzeugung mit der Regierung gern zu veranstalten pflegen. Nirgends im Auslande hat Englands Vorgehen bisher eine einzige Zustimmung von Bedeutung gefunden, auf die es sich berufen könnte. Selbst die Amerikaner, deren „freundschaftliche“ sich die Engländer so oft rühmen, und die eigentlich am meisten Verständnis für die „Ausdehnungspolitik“ haben müssen, geben keinerlei Zeichen des Beifalles. Wohl aber liegen den Krieg offen mißbilligende Beschlüsse aus New York und Washington vor. Alles das sind böse Vorzeichen für den Ausgang des Krieges! Es wird kaum überraschen können, wenn der alte Gegner Englands, Rußland, ermuntert durch diese Wahrnehmungen der Mißstimmung, demnächst einen schwachen Punkt des englischen Besitzes sich ansucht. Dann wird es interessant sein, zu beobachten, ob das englische Kabinett in einem solchen Falle gleich rasch bei der Hand ist mit Drohnoten und Ultimaten wie gegenüber dem kleinen Transvaal.

Im Einzelnen liegen folgende weitere Nachrichten vor: In Londoner amtlichen Kreisen ist über ein Ultimatum Krügers an die britische Regierung nichts bekannt. — Die „Times“ veröffentlichen eine Depesche aus Pretoria über eine von Präsident Krüger bei der Vertagung der Volksversammlung gehaltene Rede. Danach sagte der Präsident, alles deute auf Krieg, denn der Geist der Dinge sei über andere Länder gekommen, und das Volk von Transvaal wünsche sich selber zu regieren. Wenn auch Tausende kommen, sie anzugreifen, es sei nichts zu fürchten, denn der Herr sei der letzte Richter, er werde entscheiden. Die Angeln seien zu Tausenden gekommen bei dem Zusammenstoß, aber die Bürger seien nicht getroffen, während auf der anderen Seite über hundert fielen. Das zeige, daß der Herr die Angeln lenke und die Welt regiere. Der Präsident des Volksrates erwiderte, es sei besser, nicht zu leben als kein Land zu haben. Es sei jetzt nichts mehr möglich als Krieg.

Eine Depesche der „Times“ aus Kapstadt meldet, daß man dort die Lage an der Grenze von Natal so ernst ansehe, daß die Behörden es für räthlich hielten, an den Admiral in der Simonsbai die telegraphische Anfrage zu

richten, ob der Kreuzer „Doris“ verfügbar sei, um den General White und zwölf Offiziere direkt nach Durban zu bringen. Demgegenüber meldet der „Standard“: Die Vorwärtsbewegung der Streitkräfte der Buren, welche die Grenze von Natal bedrohten, ist plötzlich ins Stocken geraten. Die Mehrzahl der Bürger, welche sich auf den Höhen nördlich und östlich von Newcastle angelagert hatten, ist nach ihrem ursprünglichen Stützpunkt bei Sandpruit zurückgegangen.

Man wird gut thun, schon jetzt alle aus England kommenden Nachrichten über die Ereignisse in Südafrika mit einem gewissen Vorbehalt aufzunehmen. Denn es ist kaum anzunehmen, daß die Engländer ganz ungefärbte Kriegsberichte liefern werden. Man denke an die amerikanischen Senatsberichte während des spanisch-amerikanischen Krieges!

Politischer Tagesbericht.

Deutsches Reich.

— Wie aus Rominten gemeldet wird, feierte der Kaiser am 2. Oktober bei bestem Wetter die Pilsche fort. Am Sonntag waren der kommandierende General Graf Fint von Finstein, ferner Graf Dönhoff-Friedrichstein und Rittergutsbesitzer Siedel zum Diner anwesend. Am Montag waren die Rittergutsbesitzer Draß und Reibitz geladen. Am Dienstag traf der Chef des Zivilkabinetts v. Lucas zum Vortrag ein. Admiral Hollmann ist seit einigen Tagen als Gast des Kaisers in Rominten anwesend. Am 3. Oktober waren die Offiziere der in der Nachbarschaft garnisonierenden Kompanien zum Kaiser befohlen. Gestern waren Oberpräsident Graf Bismarck, Landstallmeister v. Dettlingen und Kammerherr Graf Dohna-Weißburg geladen.

— Die „Berl. Korresp.“ berichtet die Witterungsmeldung, wonach die endgültige Einrichtung einer politischen und handelspolitischen Abteilung im Reichsamt des Innern geplant sei, dahin, daß eine Abteilung für handelspolitisch und Produktionsstatistik bereits dauernd dort eingerichtet sei, und daß die statistischen Geschäfte der Reichsverwaltung zum Bereich des Reichsstatistikamtes gehören.

— Mit Bezug auf die Erörterungen des Vereins für Sozialpolitik wird offiziös bemerkt, die Frage der Bekämpfung der Warenhäuser werde von der Regierung nach wie vor verfolgt. Die Arbeiten an einem dementsprechenden Gesetzentwurf würden fortgesetzt, und man hoffe, bald zu einer Lösung der Frage zu gelangen. Jedenfalls würden auch die Parlamente schon bald in die Lage gebracht werden, ihre Ansichten über die Bekämpfung darzutun und ihr Votum über einen Gesetzentwurf abzugeben.

— Der Minister des Innern des Großherzogtums Sachsen-Weimar, von Wurm, führt gegen die Sozialdemokratie einen Krieg ganz eigener Art, indem er alle sozialdemokratischen Versammlungen, einzeln oder sie gewerkschaftlicher oder politischer Natur sind, kurzweg verbietet. Auf Grund dieser Verfügung an die örtlichen Polizeibehörden sind am vergangenen Sonntag nicht weniger als zwanzig Versammlungen ausgefallen. Was jetzt kommen wird, darüber unterrichtet die „Voss. Ztg.“ folgende Zuschrift aus Weimar: Der sozialdemokratische Reichs- und Landtagsabg. Baubert-Apolda fordert auf, gegen alle Verbote bei den Bezirksdirektoren Beschwerde zu erheben und ihm die hierauf eingehenden Bescheide mitzuteilen. Da durch die Versammlungsverbote den Arbeitern im Großherzogtum Sachsen das reichsgesetzlich durch die Gewerbeordnung gewährte Koalitionsrecht entzogen sei, so werde er die Angelegenheit nicht nur im weimärischen Landtage, sondern auch im Reichstage zur Sprache bringen.

Weiter wird aus Weimar gemeldet: Zu einer Ministerkonferenz wurde unter Vorsitz des Großherzogs beschlossen, die Bekämpfung der sozialdemokratischen Agitation im Großherzogtum aufzunehmen. Weiterhin Nachrichten zufolge steht die Einbringung eines neuen Vereinsgesetzes nach preussischem Muster im Landtage bevor.

— Ueber die sogenannten Friedenskonferenzen in Berlin macht die „Germania“ nach folgende Angaben: Wir haben bereits mitgeteilt, daß die „Friedenskonferenz“ in den Redaktionsräumen der „Kreuzzeitung“ am Mittwochabend stattgefunden hat. Die beiden Delegierten zur „Friedenskonferenz“, von denen einer dem Herrn v. Wagnel näher steht, hatten zu ihrem Bedauern den Chefredakteur der „Kreuzzeitung“, Herrn Abg. Prof. Dr. Kropatschek, nicht anwesend getroffen. Aber da die Sache drängte, hielten sie mit einem anderen Herrn von der „Kreuzzeitung“ eine längere Konferenz ab, deren Niederschlag in der kurzen Mittheilung in der „Kreuzzeitung“ vom Donnerstag zu erkennen war. Nachdem die „Friedenskonferenz“ in den Redaktionsräumen der „Kreuzzeitung“ beendet war, wurde auch die „Deutsche Tageszeitung“, „authentisch“ verständigt, jedoch auch diese noch am Mittwochabend den Redig. antreten konnte, was freilich in minder geschickter Weise geschehen ist, als in der „Kreuzzeitung“.

Ausland.

Frankreich.

Die pariser Blätter melden, daß Senator Bérenger erdrückende Beweise von den Beziehungen der Patriotenliga und des Antisemitismus zum Herzog von Orleans besitzt. Der Richter Grosjean bildete den Untersuchungsrichter; er ist nach Spaa geflüchtet. Welsch verlautet, daß auch Beaurepaire in das Komplott verwickelt sei.

Italien.

Crispis 80. Geburtstag ist gestern in Palermo gefeiert worden. Die ganze Stadt war besaggt, und es herrschte eine festlich gehobene Stimmung. Aus ganz Sicilien und vom italienischen Kontinent trafen Glückwunschtelegramme ein. König Humbert sandte ein Glückwunschtelegramm, worin er an die mutigen Tugenden, welche Crispi der Sache der Freiheit und Unabhängigkeit Italiens geleistet, erinnerte, seine ausdauernde Hingabe an die nationale Sache und seine warme Anhänglichkeit an den König hervorhob. Auch die Königin telegraphierte an Crispi und sprach ihre herzlichsten, warmen, aufrichtigen Glückwünsche aus. Ferner sandte Kaiser Wilhelm folgendes Glückwunschtelegramm: „Mit aufrichtiger Freude ergreife ich die Gelegenheit, welche mir der Geburtstag, der Euer Ex. heute feiern, darbietet, um Ihnen meine besten Glückwünsche zu senden. Ich nehme lebhaften Antheil an dieser Feier, welche Ihrer langen glänzenden Laufbahn besonderen Glanz verleiht. Seien Sie überzeugt, daß ich niemals die wertvolle Mitarbeit vergessen werde, welche Euer Erzellenz dem Friedenswerke gewidmet haben, das die Interessen Italiens und Deutschlands eng verknüpft.“

Crispi begab sich nachmittags in einem Galawagen nach dem Rathaus, auf dem ganzen Wege von einer großen Volksmenge, von politischen und Arbeitervereinen stürmisch begrüßt. Im Rathaus wurde Crispi vom Bürgermeister, dem Festkomitee, mehreren Senatoren und Deputierten empfangen. Senator Herzog Della Verdua verlas eine Adresse und überreichte Crispi eine goldene Medaille. Der Bürgermeister begrüßte den Jubilar im Namen der Stadt Palermo. Crispi dankte in kurzen, wiederholt von lebhaftem Beifall unterbrochenen Worten, wobei er seiner unbegrenzten Dankbarkeit für die ihm erwiesenen Ehrungen Ausdruck gab. In Gegenwart von Senatoren, Deputierten, der städtischen Behörden und einer großen Volksmenge fand sodann auf Piazza Pretoria die feierliche Enthüllung der an der Fagade des Rathauses angebrachten Erinnerungstafel statt. Der frühere Deputierte Mariuzzo hielt die Festrede. Hierauf wurden unter stürmischem Beifall die an Crispi gerichteten Telegramme des Königs und der Königin und des deutschen Kaisers verlesen. Die Menge bereicherte Crispi, welcher auf dem Mittelbalkon des Rathauses erschien, Ovationen. Crispi brachte ein Hoch auf Palermo und den König aus und kehrte dann unter den begeisterten Zurufen der Menge in Begleitung von Senatoren und Deputierten in seine Wohnung zurück.

Serbien.

Die Stupackina wurde gestern von dem König Alexander persönlich mit einer Ehrenrede eröffnet, worin konstatiert wird, daß die Beziehungen Serbiens zu allen ausländischen Staaten in vollständigem Einklange mit den fernbauenden Bemühungen Serbiens stehen, das Element der Ordnung, des Friedens und der Zivilisation auf dem Balkan zu sein und die besten Beziehungen mit den Nachbarstaaten zu erhalten. In der Ehrenrede wird weiter die aus der hochherzigen Initiative des Jaren hervorergangene Friedenskonferenz und die durch diese geschaffene und für die internationalen Beziehungen segensreiche Neuerung mit warmen Worten begrüßt. Die zwischen der Türkei und Serbien vereinbarten Maßnahmen würden einer Wiederholung der übrigen lokalen Ursachen entspringenden Grenzkonflikte vorbeugen. Die Ehrenrede gebent ferner der durch die Durchführung des Regierungsprogramms erzielten bedeutenden Erfolge, der Entwicklung des Heeres, der Hebung des Volkswohlstandes und der Rückkehr des Volkes von der politischen Agitation zur produktiven Arbeit. Dann heißt es weiter: Diese Folge, diese Lokalität des Volkes für die nationale Dynastie konnten jenen Elementen des Unfortwuns nicht passen, welche behufs Fortführung der gesetzlichen Ordnung ihre Zuflucht zum Komplott genommen und ein feils Individuum gedungen hätten, um Milan zu ermorden, dessen Leben dem Könige Alexander, der Arme und dem Volke so wertvoll sei. Hierdurch sei die Verbindung des in zwischen wieder aufgehobenen Belagerungszustandes verunmöglicht, dessen nachträgliche Genehmigung der Stupackina obliege. Die Ehrenrede fordert schließlich die Deputierten auf zur Fortsetzung der legislativen Arbeiten im früheren Geiste und zu aufmerksamer Prüfung der ihr zu unterbreitenden Gesetzesvorlagen. Die Ehrenrede wurde mit lebhaften Hutorufen aufgenommen. Der König wurde bei der Rückfahrt durch die Stadt mit freudigen Zurufen begrüßt.

Inserate finden die tüchtigste Verbreitung und kosten pro Zeile 15 Pfg., für ausländische 20 Pfg.

Agenten: Oldenburg: Annoncen-Expeditionen von F. Wiltner, Mottenstr. 1 u. Ant. Baruffel, Haarenstr. Nr. 5. Delmenhorst: J. Tobelmann, Bremen: Gerren E. Schlotte u. W. Scheller

Ans dem Großherzogtum.

Der Nachdruck anderer mit Anzeigen bezüglichen Verordnungen Originalberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Beteiligungen und Beiträge über lokale Verordnungen sind der Redaktion frei willkommen.

Oldenburg, 5. Oktober.

* **Vom Hofe.** Se. K. H. der Erbgrößerherzog kehrt von der Jagd nach Rabensteinfeld zurück.

* **Der Vorstand des hiesigen Kunstgewerbevereins** läßt uns, wie zu erwarten war, in Erwiderung des Eingelands „Im Landesgewerbe-Museum“ folgende Darlegung zugehen:

In der Nummer vom 2. d. M. hat ein fremder Kunstfreund an dieser Stelle von den Zuständen im hiesigen Landesgewerbe-Museum eine Schilderung gemacht, die der Vorstand, da der Direktor des Museums zur Zeit dienstlich von Oldenburg abwesend ist, nicht unüberprüft lassen kann. Leute, die mit den Verhältnissen nicht bekannt sind, könnten sonst vielleicht zu dem Glauben kommen, als wenn die Behauptungen des Artikelschreibers tatsächlich richtig wären. Bekanntlich hat Se. K. H. der Erbgrößerherzog vor kurzem in hochherziger Weise genehmigt, daß die kunstgewerblichen Gegenstände des großherzoglichen Altertumskabinetts in den Räumen des Landesgewerbevereins aufgestellt werden. Die Ueberführung dieser zum Teil sehr wertvollen Kunstgegenstände, die bei dieser Gelegenheit nur inventarisiert werden mußten, hat längere Zeit in Anspruch genommen und war auch am vergangenen Sonnabend noch nicht ganz fertig, als der fremde Kunstfreund durch das Eingelands des Museums ging und dabei einen jammervollen Zustand des Museums feststellte, trotzdem die Zeit, die er dafür übrig hatte, nicht ausreichte, auch die Sammlungen im ersten und zweiten Hofhof sich anzusehen. Thatsächlich hatten an dem genannten Tage zwei alte Schränke im Museum noch keine Umpfstellung gefunden und befanden sich noch im Freien; auch im Erdgeschosse war infolge des Unwettes noch nicht alles an seiner richtigen Stelle. Im übrigen standen und stehen keinerlei Kunstgegenstände im Freien, die die Unbildden der Witterung nicht vertragen könnten, bis sich ein geeigneter Platz zur Aufstellung gefunden hat. Die gegenteiligen Behauptungen des Artikelschreibers entbehren jeder Begründung und sind ebenso leichtfertig wie seine Behauptungen über den Wert der alten Schränke überflüssig sind. Daß die Räume des Landesgewerbevereins auch Versammlungen und zu Versammlungen der hiesigen technischen und gewerblichen Vereine dienen, wird dem fremden Kunstfreund nicht bekannt sein, er würde sonst seine Bemerkungen über die „Wirtschaft“, die er in einem der Versammlungssäle gesehen hat, vielleicht unterlassen haben. Für die Zukunft möchten wir dem Kunstfreund den Rat geben, sich erst genauer zu erkundigen, ehe er seine Schreibereien der Öffentlichkeit übergibt, womit einer guten Sache nicht gehindert wird und nur der unangenehme Eindruck unbegründeter Verdächtigung zurückbleibt.

Der Vorstand des Kunstgewerbevereins.

J. W. Klingenberg.

* **Dem Regierungsschatzmeister und landrätlichen Hilfsbeamten Dr. jur. Freiherrn von Lüdinghausen,** gen. Wolff, in Wilhelmshaven ist die kommissarische Verwaltung des Landratsamts in Kreise Gumbinnen übertragen worden.

* **Herr Oberamtsrichter Meyer** wird sichtlich Vernehmen nach mit dem 1. Dezember d. J. von hier nach Delmenhorst versetzt werden. Mit dem gleichen Zeitpunkt ist Herr Oberamtsrichter Tenge von Delmenhorst nach hier versetzt.

* **Der am 2. und 3. Oktober in der Union abgehaltene Sonntagmarkt** war aus allen Landesteilen reich besetzt worden. Namentlich war der gewöhnliche Sonntag recht stark vertreten, und davon blieben verschiedene Posten unverkauft. Verkaufung war nicht sehr viel angebracht und wurde gänzlich ausverkauft, jedoch am Schluß des Marktes verschiedene Käufer unbefriedigt bleiben mußten. Der allgehehrte Sonntag wurde ebenfalls sehr flott gekauft. Bei Scheidung wurde die geringere Qualität des niedrigeren Preises wegen bevorzugt. Die meisten Käufer sahen nur darauf, daß die Stücke einmengen hell waren, und hielten nicht darauf, daß überall rein, sogenannte Jungfernwabe, vorhanden war. Ueberhaupt war die Warenkenntnis in Bezug auf Honig bei manchen Käufern sehr gering. Viele bezichtigten den gewöhnlichen Sonntag, der ohne jeden Glanz war, als hellen Sonntag und glaubten, dies sei die feinere Qualität, während guter Honig Glanz zeigen und klar durchsichtig sein muß. Die verschiedene Farbe rührt davon her, daß der Honig aus verschiedenen Blütenarten stammt.

* **Das Infanterieregiment** wird am 16., 17., 18., 19., 24., 25., 26., 27. Oktober und 7. bis 10. November täglich von 9 bis 3 Uhr auf dem Gelände westlich vom Korvossberge Einzelgesechtsschießen abhalten.

* **Die Vorträge des Expedientenators Jim** ans London finden nicht, wie bekannt gegeben, Montag und Mittwoch, sondern Montag und Dienstag abends von 8—10 Uhr in der Aula des Gymnasiums statt.

* **Im Theater der Geschwister Weslich** findet morgen Abend, wie alljährlich, eine High life-Vorstellung mit exquisitem Programm statt. Der Vorstellung wird es besonders zu flatten kommen, daß die verschiedenen musikalischen Produktionen nicht mehr durch den Marktverkehr gehindert werden.

* **Die erste Vorstellung** für Answärtige, Goethes „Gnomon“, fand gestern unter mittelmäßiger Beteiligung statt. Die Hörer nahmen die Darbietung mit Beifall auf.

* **Der gestrige Markttag**, der nach altem Herkommen den Dienstboten gehört, litt unter fortwährendem, wenn auch nicht starkem Regen. Die vielen Vokale, in denen abends getanst wurde, waren überflüssig.

* **Krammarkt** feiern wollte hier der in Brate in Untersuchungshaft sitzende Kinderdieb Olkmauns. Zu diesem Zwecke entwich er über die Mauer des Amtsgerichtsgefängnisses in Brate und kam hier glücklich an, wurde aber von dem dortigen Schlichter verfolgt und hier auch aufgegriffen, jedoch er am selben Tage wieder zurücktransportiert werden konnte. Hier auf dem Markte hatte O. nichts Günstigeres zu thun, als sich Geld zu verschaffen, was ihm auch gelungen sein muß, wie an dem allerdings leeren Portemonnaie, welches er in der Tasche hatte, zu erkennen war. Er gab auch zu, dieses gestohlen zu haben. Deswegen gab er noch zu, im Laufe des Sommers einen Korb mit Kirichen dem Gemüsehändler Witz gestohlen und die Kirichen für 2 Mark verkauft zu haben.

* **Die Kaffeefeste auf dem Pferdemarktplatze** hatte

sich während der Krammarktstage eines recht lebhaften Besuchs zu erfreuen. Am gestrigen Mittwoh wurde dieselbe vor allem von den zum Markte in die Stadt herein gekommenen Landleuten aufgesucht, und die Klammlichkeiten gewährt bei dem nicht weniger als gemüthlichen Betreuer den Eingekerkerten einen recht behaglichen Aufenthalt. Speisen und Getränke werden dort in guter Qualität zu billigen Preisen verabreicht. Mit dem Eintritt der rauhen Jahreszeit dürfte sich der Besuch der Kaffeefeste überhaupt wieder mehr und mehr heben.

* **Auf der Flucht** befand sich gestern der bei dem hiesigen Amtsgerichte vorgeführte Untersuchungsgefangene Arbeiter Schröder, welcher verdächtig ist, den Raubraubfall im Evertsholz ausgeführt zu haben. Derselbe war seinem Transporteur, welcher mehrere Gefangene zu beobachten hatte, in einem unbewachten Augenblick beim Amtsgericht entsprungen und nahm seine Flucht nach der Haaren zu, welche er zu durchwaten gedachte. Das Wasser war ihm aber doch zu tief, denn als er in die Mitte kam, kehrte er wieder um und wurde dann am Ufer von einem Polizisten, der ihn verfolgte hatte, in Empfang genommen.

* **Im „Kronprinz“** (Ulrich an der Grünenstraße) findet morgen Abend die letzte Vorstellung der Straußischen Gesellschaft statt.

* **Ueberfahren** wurde vorgestern Nachmittag auf der Rangenstraße bei Witters Erde die Witwe B. aus der Bodstraße von einem Radfahrer. Dieser kam in einem schnellen Tempo daher und fuhr, ohne ein Signal zu geben, die Frau über den Haufen. Verschiedenes Vorzeugsgegenstände, welches Frau B. trug, zerbrach dabei. Der Radfahrer machte sich eiligst davon. * **Volksfeste.** In der unter Leitung des vaterländischen Frauenvereins stehenden Volksschule, Ritterstraße 7, wurden im Monat September veranlagt: 774 ganze, 870 halbe und 482 10-Hg. Portionen. Die Gesamtsumme der verabreichten Portionen stellt sich somit auf 2126. In der Kaffeefeste dabeilich wurden verabreicht: 865 Tassen Kaffee und 5 Tassen Chokolade.

* **Ueber die Einrichtung eines Staatsfahndbuchs** wird von der gestrichelten Seite geschrieben: Die nachfolgenden Zeilen wollen die Frage angehen, ob es sich nicht für Oldenburg, ebenso wie für andere Staaten, empfiehlt, ein Staatsfahndbuch anzulegen. Ein solches Staatsfahndbuch hat bekanntlich den Zweck, das Forderungsrecht des Staatsgläubigers von der Präsentation eines Schuldinstruments und den Zinsbezug von einem Zinskupon unabhängig zu machen. Es ist nicht jedermann, der ein kleines Kapital besitzt, oder ein kleines, fremdes zu verwalten hat, in der Lage, sich einen Geldschrank oder eine Kasse anzuschaffen, um Kapital und Zinsen — womöglich noch getrennt — gegen Diebe und gegen Feuergefahr zu schützen. Ja selbst ein größerer Kapitalist, der einen Geldschrank besitzt, ist gegen Diebe und Feuergefahr nicht absolut geschützt. Was müßte die große Sicherheit, die den Staatspapieren — hier zu Lande also den oldenburgischen Konfols — innewohnt, wenn sie durch den Mangel an äußerer Sicherheit stark beeinträchtigt wird? Diese äußere Sicherheit kann nur ein Staatsfahndbuch gewähren. Stiftungen, Kirchen, Korporationen mit Vermögen, Verwalter von Minnelandern, Witwen und viele andere Privatpersonen, die mit Vorliebe ihr Geld in oldenburgischen Konfols anlegen, würden von der Eintragung in das Staatsfahndbuch doch gewiß Gebrauch machen. Für den Fiskus hätte dieser Gebrauch den Vorteil, daß der Kurs der Konfols noch beständig würde, und für den eingetragenen Gläubiger, daß er das Besitztsein der dem gewöhnlichen menschlichen Sicherheit hätte (sogar für den Fall, daß die Konfols gefündigt würden). Man könnte einwenden, daß die Aufwandskosten eines Papiers dieses genügend schätze. Aber zunächst bezieht sich diese doch nur auf das Kapital, nicht auf die Zinsen. Und dann ist es nicht ausgeschlossen, daß ein außer Kurs gestelltes Papier von einem dritten wiedererhöht angeboten wird. Auch dürfte die Aufwandskosten und die Wiederherstellung Kosten verursachen. Ferner ist es für den bösenwärtigen Handel eines Papiers nicht vorteilhaft, wenn es etwa mehrere Vermerke über seine Kursfähigkeit aufweist. Auch der Einwand, daß jemand durch die Eingabe seines in Konfols angelegten Vermögens beifühige Eintragung in ein Staatsfahndbuch dem Fiskus einen unmissamen Einblick in seine Vermögensverhältnisse gestattet, hat nicht viel zu bedeuten. Denn zunächst wären die Beamten des Staatsfahndbuchs zu absoluten Stillschweigen gegen jedermann, also auch gegen Verwandten, verpflichtet, und sojann ist durch Einführung des Deklarationszwanges von Kapitalvermögen eine Spekulation auf die Möglichkeit, daß die Steuer- einrichtungscommission einen Kapitalisten unter seinem wirtlichen Vermögen einschätze, für einen ethischen Staatsbürger gegenstandslos geworden.

* **Entsprungen** ist aus einer Marktbude (aus dem sog. Kogentheater) ein Affe. Derselbe wurde gestern in einem Lindenbaum bei der neuen Infanterie-Kaserne bemerkt. Alle von dem Eigentümer unternommenen Schritte, den Flüchtling wieder einzufangen, blieben erfolglos.

* **Ein geborener Oldenburger**, der sich in Berlin eine hervorragende Stellung erworben hatte, Herr Hermann Schmidt, ist dort nach kurzer, schwerer Krankheit verstorben. Er lernte bei der hiesigen Spar- und Leihbank, absolvierte seine Militärdienst im Infanterie-Regiment Nr. 91 und trat dann in Berlin bei der dresdener Bank ein, wo er 16 Jahre angestellt war, zuletzt als Vorsteher der Wechselstuben des berliner Hauses mit dem Range eines stellvertretenden Direktors.

* **Gestohlen** wurde der Frau eines Landmanns aus dem Grevsten ein Portemonnaie mit über 40 Mk. und außerdem 2 Ringe enthanden, und einer Frau S. von hier eins mit 5 Mk. Dem ersten Täter glaubt man in einem Strolch, welcher eine größere Summe, deren rechtmäßigen Erwerb er nicht nachweisen kann, bei sich führte, verhaftet zu haben.

* **Von den 10 wegen der Schlägerei** in der Sonntagsnacht verhafteten Marktbesiegergehilfen sind 7 vorläufig wieder entlassen und nur 3 Verhaftungen aufrecht erhalten.

* **st. Oversten,** 5. Oktober. Seit längerer Zeit treibt sich beim Eingang zum Evertsholz, gegenüber dem Restaurant Tivoli, eine Herde Kette herum, die fast regelmäßig jeden Abend über der dem Trottoir liegt. Es ist ein Wunder, daß bei der Finsternis, die wir hier haben, noch kein Unglück passiert ist. Ob da nicht die Polizei einschreiten kann und den Eigentümer der Herde Kette veranlassen, daß er ihr einen anderen Platz gibt?

* **Oversten,** 4. Oktober. In der gestern Nachmittag im „Grünen Jäger“ hierfest stattgefundenen Kirchenrats-Sitzung wurden u. a. die zur Legung des Fundamentes unserer Kirche eingegangenen Offerten eröffnet. Da zwei Bieter in ihren Forderungen gleich waren, so wurde hierüber abgestimmt, wobei sich für die Offerte des Herrn

Maurermeisters Köhler hierfest eine Mehrheit herausstellte, demzufolge genannten Herrn die Arbeit übertragen wurde. Nachdem die Genehmigung des großherzoglichen Oberförstern eingegangen ist, werden die Arbeiten zur Legung des Fundamentes sofort beginnen. Da man eine Bodenfestigkeit des Kirchbauplatzes befürchtet, so sollen hierüber vorerst noch verschiedene Versuche angestellt werden. Auch die Reinigung der inneren Kirchenräume kam zur Sprache. Fast allgemein war man der Ansicht, daß sich eine Centralheizung sehr empfehlen würde.

(*) **Wardenburg,** 4. Oktober. Das erste Sängerkfest des neu gegründeten Sängerbundes „Concordia“ findet im nächsten Jahre hier statt. Dem Sängerbunde gehören Gesangsvereine aus den Gemeinden Großenkneten, Gatten, Quinlofen und Wardenburg an.

(*) **Großenkneten,** 4. Oktober. Herr Lehrer Blanken ist von hier an die Haarenthorfschule bei Oldenburg versetzt worden.

!! **Gatten,** 4. Oktober. Die Jäger können in dieser Gegend mit den Ergebnissen der ersten Jagdtage recht zufrieden sein; überall fiel ihnen reiche Beute zu. Die Jäger der sanftmütigen Jagd erlegten am ersten Jagdtage 20 Hasen, ein Nimrod brachte allein 13 Hasen zur Strecke; ein anderer hatte vor einiger Zeit das seltene Glück, 6 Rebhühner durch einen Schuß zu erbeuten. — Infolge der veränderten Verhältnisse mit Quinlofen werden hier die oldenburgischen Jäger nach am Tage des Festnehmens ausgetragen, wobei allerdings die Unannehmlichkeit mit in den Kauf genommen werden muß, daß nach ca. 2 Uhr nachm. von hier keine Postkassen mehr besetzt werden und abends in Quinlofen eintreffende Sachen erst am andern Mittage hier zur Ausgabe gelangen. — Für die zu erbauende Kinkerkasse von Kirchenbau der Sandbatten nach Bedarf ist von Herrn Gausenaufer Herrmann in Oldenburg der genaue Kostenanschlag aufgestellt worden.

* **Brate,** 4. Oktober. Der hiesige Turnverein beschloß in seiner letzten Hauptversammlung, gemäß dem Verlangen der oldenburgischen Spar- und Leihbank die auf der Turnhalle lastende Hypothek von 5000 Mk. vom 1. April 1900 an mit 4% zu verzinsen. Vom ovelgner Turnverein war eine Einzahlung zur Beteiligung an dem am nächsten Sonntag dort stattfindenden Stiftungsfeste eingegangen. Der Einzahlung soll Folge geleistet werden, und wird in der nächsten Turnstunde von den Vereinsmitgliedern darüber beraten werden, in welcher Art und Weise eine Beteiligung stattfinden soll. — Die hiesige Pennig-Spar-Kasse hatte im Laufe des Monats September eine Einnahme von 892.16 Mk.; es wurden 245.47 Mk. zurückbezahlt. Der Kassebestand betrug am 1. Oktober 146.69 Mk. — Herr Chr. Bargmann hier hat in seinem Garten eine Kartoffel gesüht, deren Gewicht fast aus Anlaßliche grenzt. Derselbe, eine magnum bonum, hat ein Gewicht von 0.850 kg; sie wird mit Recht als Riesensücht bezeichnet werden können.

* **Westrum,** 4. Oktober. In der meisten Umgebung trifft man ziemlich viel Wild auf. Im Herbst liegen die Tiere viel auf den Buchenwäldern umher, sich hier Nahrung suchend, doch gelangt es dem Jäger selten, einen Wildschau zu erlegen, da sie äußerst scheu sind. Aus einem Besuche heraus kann man sie am besten erlegen. Im Januar, Februar und Juni bis August dürfen sie nicht geschossen werden.

[*] **Mihorn,** 5. Oktober. Während die Molkereien unseres Amtsbezirks im Sommer die geteufte Milch mit 5 1/2 % pro Liter durchschnittlich bezahlen, steigt der Preis jetzt regelmäßig im Herbst auf 6 %. Die Molkereien liefern von der Vollmilch etwa 80 % zurück. Vieles sind namentlich in abgelegenen Orten Milchcentrinen im Gebrauch. Die aus dem ausgefärbenen Rahm genommene Butter wird entsprechend der Molkereierhöher bezahlt.

* **Eisfisch,** 4. Oktober. Herr Nebenlehrer Lüerßen, welcher die während des Sommersemesters beurlaubte Lehrerin an der hiesigen Volksschule, Fräulein Gerdes, vertrat, ist nach Bohlenberge bei Jettel versetzt. — Heute Nachmittag fand im hiesigen Bezirk die diesjährige Herbstbeischau statt.

* **Wesha,** 4. Oktober. Im Gymnasium wurde gestern der Unterricht im neuen Schuljahr begonnen. Wie wir hören, wird die Schule jetzt von etwa 220 Schülern besucht. — In der gestrigen Sitzung des Schöffengerichtes Wehla wurde der Arbeiter Schilling zu 2 Monaten und 14 Tagen Gefängnis verurteilt. Der Mann verfiel in der hiesigen Strafanstalt 2 Jahre Gefängnis wegen einer in Babel besangenen Körperverletzung mit tödlichem Ausgang. Während seiner Strafverbüßung hatte er sich an einem Mitgefangenen vergreifen und denselben mit einem Schmelz misshandelt, wofür die oben erwähnte Strafe gegen ihn erkannt wurde.

* **Ans dem Saterlande,** 3. Oktober. Was Wunderliche Verhältnisse durch die bisherige Militärpflicht der Lehrer zu Lande kommen können, das ist jetzt in unserer Gegend so recht in die Augen springend. Von den 5 ewangelischen Lehrern des Saterlandes sind 3, Lt. 2 zum Militär einberufen, Herr Bischoff, Dörsch II, zu einer ewigigen Uebung nach Esnabrich und Herr Dörsch, Dörsch I, zur Ableistung seiner 10wöchigen Dienstzeit nach Hannover. Herr Grahmann, Grahmesteln, war vom 14. August bis 11. September beim Infanterie-Regiment Nr. 91 in Oldenburg einberufen; Herr Struß, Dörsch I, wurde infolge Reclamation von der diesjährigen vierwöchigen Uebung befreit. Es hätten also insgesamt nicht weniger als 4, unserer Lehrer für kürzere oder längere Zeit in den Heeresdienst treten müssen. Für Herrn Grahmann konnte bei dem großen Lehrermangel natürlich keine Vertretung gestellt werden; die 140 Kinder wurden also von einem Lehrer unterrichtet. Ebenso werden auch fortan bis fast Mitte Dezember sämtliche Schüler zu Dörsch II von einem Lehrer unterrichtet. Nun ist zu allem Herr Grahmann mit dem 1. Oktober an die Schule zu Friedrichsmoor versetzt worden, nachdem er 2 1/2 Jahre in Esnabrich gewirkt hat. Er wird also in diesen Tagen die hiesige Gegend verlassen, da er schon am nächsten Montag seinen neuen Dienst antreten muß. Zu einem Nachfolger ist Herr Heidmann, bisher zur Vertretung in Waddewaden, ernannt worden. Derselbe wird jedoch nicht mit Beginn des Wintersemesters den Unterricht an seiner neuen Stelle aufnehmen können, sondern er muß vorerst noch für 6 Wochen nach Dörsch II, wofür er den zum Militär einberufenen Herrn Bischoff zu vertreten hat. So ist dem zum zweiten Male in diesem Jahre die Unterklasse Esnabrich ohne Klassenlehrer und ebenfalls fast bis Mitte Dezember hin auch die Unterklasse zu Dörsch I. Daß bei

Solchen Verhältnissen das Ziel der Klassen nicht erreicht werden kann, und daß die Wohlthätigkeit vielfach Anlaß geben müssen zu recht heftiger Kritik seitens unserer Schulzucht-Eingeleiteten, wird man verstehen können. Ob's mit dem nächsten Jahre wieder werden wird? Wir wagen's kaum zu hoffen. Im Gegentheil, die dann Platz greifende einjährige Dienstzeit der Lehrer wird die Mißstände noch bedeutend verschlimmern.

H. Bremerhaven, 4. Oktbr. Das sächsische Königs-paar traf heute Vormittag 11 Uhr mit einem Sonderzuge aus Bremen bei der Glogballe ein, um der ersten Abfahrt des Gondampfers „König Albert“, mit der die 14tägige Reichspostdampfer-Verbindung nach Ostasien eröffnet wird, beizuwohnen. Das Königs-paar wurde von den Mitgliedern des Ausschusses und der Direktion des Norddeutschen Lloyd, welche meist ihren Damen gestern Abend resp. heute früh nach hier gekommen waren, empfangen. In der Begleitung des Königs-paares befanden sich außer dem Gekolge u. a. die bremischen Bürgermeister Schulz und Dr. Pauli, die Senatoren Gildemeister, Barkhausen und Marcus, Generalconsul Julius, Oberbaudirektor Franzius, Reichstagsabgeordneter Frese, Dr. jur. Weidhauer-Berlin u. a. m. Kurz vor 12 Uhr wollte das Königs-paar mit dem „König Albert“ eine Fahrt in See antreten, als im letzten Moment die Königin von einer Erkrankung an derselben abfiel, dem Vernehmen nach, weil ein an Bord gebracht Telegramm ihr die schwere Erkrankung ihrer Schwefter, einer Prinzessin von Hohenzollern-Sigmaringen, meldete. Die Königin ging wieder an Land und trat um 12 Uhr 25 Min. die Rückfahrt an, während König Albert sich mit den Herren seiner Begleitung an der Seebrücke betheiligte. Das Wetter war ziemlich unruhig. Windstärke 5-6 — und die See bewegt. Heute Abend übernahm der Lloyd-dampfer „Schneeweiß“, bei welchem die Teilnehmer an der Fahrt an Land und landete sie nach 8 Uhr bei der Klapphülle. Gleich darauf gingen sie mittels Sonderzuges nach Bremen resp. Dresden ab. Die Königin reiste über Köln direkt nach Sigmaringen.

Bremen, 5. Oktober. Gestern Abend feierte der geachtete Lenorbusch des hiesigen Stadttheaters, Franz Frensch, ein 25jähriges Bühnenjubiläum mit der komischen Oper „Der Apotheker und der Doktor“ und Schafsteyer, „Was Ihr wollt“ und wurde von dem vollbesetzten Hause sehr gelehrt.

Der „Klub der Harmlosen“ vor Gericht.

IV.
(III. siehe 1. Beilage.)

Berlin, 4. Oktober.

Die Sitzung wird um 9 Uhr eröffnet. Vor Eintritt in die Verhandlungen nimmt der Angekl. v. Kröcher Veranlassung, sich gegen einige schiefe Darstellungen über seine Aussagen am ersten Verhandlungstage in der Presse zu wenden. Es sei nicht richtig, daß er gelang habe, daß er nicht mehr als 25,000 Mark vertrieben habe. Das könnte bei den Zeugen den Eindruck hervorrufen, als wolle er sich herauslösen. Er habe im Gegentheil gesagt, daß er nicht mehr als 25,000 Mark im Spiel genommen habe. Auch sei es unrichtig, daß er gelang habe, „Kornblum und die anderen Juden“ hätten rigoros die Schulden eingetrieben. Der Angeklagte knüpft an diese Ausführungen die Bitte an den Präsidenten, die Vertreter der Presse zu ersuchen, daß sie, wenn ihnen vom Gericht im Saale bezugsweise Plätze eingeräumt werden, auch wahrheitsgetreue Berichte bringen. Ich bin nicht bloß Angeklagter, sondern auch Beamter, und werde nachträglich mich noch vor dem Minister des Innern verantworten müssen. Präsl.: Gewiß kann das für Ihre Zukunft nur unangenehm sein, die Sauphische ist aber, was wir hier im Urteil feststellen.

Der Zeuge Graf Reventlow erklärt sich bereit, als Gutachter über Spielersancen zu fungieren. R. A. Dr. Schwindt: Nach einer Meldung der „Deutschen Warte“ soll Herr v. Mantuffel den Aufenthalt des Dr. Kornblum kennen. Oberstaatsanwalt: Dann würde er wohl von selbst dem Gericht Mitteilung gemacht haben. Wir können ihn ja aber gleich befragen. Kriminalkommissar v. Mantuffel bestätigt die Annahme des Oberstaatsanwalts, daß er von dem Aufenthalt des Dr. Kornblum keine Kenntnis erhalten habe. R. A. Schwindt: Der Herr Präsident hat dem ersten Angeklagten weiten Spielraum gegeben, sich über seine Spieleraufbahn zu äußern. Ich bitte, dem zweiten Angeklagten v. Kröcher ebenfalls zu einer zusammenfassenden Darstellung Gelegenheit zu geben. Zufolge v. Dr. Sello: Der Angeklagte v. Kröcher hat sich zwar ausführlich über den Entwicklungs-gang seiner Spielerei ausgesprochen, ich bitte aber, ihm auch Gelegenheit zu geben, sich über seinen ganzen Lebenslauf auszusprechen. Präsl.: Ich werde ihn nachher kurz zu Worte kommen lassen. — Die Verteidigung beantragt, den erkrankten, für sie sehr wichtigen Zeugen Herrn v. Reum in Wiesbaden durch ein Mitglied des Richterkollegiums vernommen zu lassen. Der Gerichtshof beschließt demgemäß. Der Präsident legt der Verteidigung aber nahe, daß es zu großen Störungen führen würde, wenn bei allen wichtigen, ausgebliebenen Zeugen die kommissarische Vernehmung durch ein Mitglied des Gerichtshofs beantragt würde. Oberstaatsanwalt Jenbiel: Nach diesem Vorgange der Verteidigung werde ich mich genötigt sehen, auch die Vernehmung erkrankter Zeugen, die mir von Bedeutung erscheinen, durch ein Mitglied des Gerichtshofs zu beantragen. Ein sehr wichtiger Zeuge ist z. B. für mich der Leutnant v. Hammel, der mittelst, daß er an Bronchialkatarrh leide, ebenio Freiherr Enst v. Gersdorf, der an einer Entzündung der Lymphgefäße erkrankt sein soll. Weiter wendet sich der Oberstaatsanwalt dagegen, daß die Angeklagten sich nochmals über ihre Lebensgeschichte äußern. Er würde genötigt sein, bei falschen Darstellungen Fragen zu stellen. Nach Schluß

der Beweisaufnahme sei prozessual Gelegenheit geboten, daß die Angeklagten sich umgehend aussprechen können. Zufolge Dr. Sello beantragt die Ladung des Kaufmanns Keller, bei dem v. Kröcher von 1894 bis 1896 gewohnt hat und der beifolgende Mannet gewesen sei, die ihm je vorgenommen seien. Ferner beantragt die Ladung des Geh. Oberregierungsrats A. D. Weiser zum Beweise dafür, daß v. Kröcher das von ihm geleitete Repetitorium des Regierungsassessorats in Winter 1895/96 selbstig befaßt habe. Als weitere Zeugnisse beschließt das Gericht auch noch auf Antrag der Verteidigung Landrat Ström v. Waderbarth und Verwaltungsgerechtsdirektor Schmidt in Cottbus zu laden, obwohl, wie der Präsident hinzusetzt, diese Dinge nichts mit dem Spiel zu thun hätten. Zufolge Dr. Sello: Wir wollen aus den ganzen Lebensverhältnissen der Angeklagten darstellen, daß dieselben zwar gewohnheitsmäßig, aber nicht gewerbsmäßig Spieler seien.

Dann erhält der Angekl. v. Kröcher das Wort zur Darstellung seiner Spieleraufbahn. Im Herbst 1895 sei er Offizier geworden und habe bald darauf in Potsdam zum ersten Male gespielt. Er habe damals einige tausend Mark in den Händen gehabt, die zu Wädeln sein sollten. Das Geld habe er „verloren“. Bis 1896 habe er 5000 Mark Schulden gehabt, jedoch er sich zu der bekannten „Reichte“ seinem Vater gegenüber genötigt gesehen habe. Sechs Wochen habe er das Spiel ausgeübt, dann sei er wieder in das Viktoriabotel gegangen und habe dort erst weniger, dann immer mehr gespielt. In dieser Zeit habe er auch den größten Gewinn in seinem Leben gehabt. Er habe mit Herrn v. Perltow zusammen die Bank gehalten und dabei 12,000 Mark gewonnen. Von diesem Gewinn kam eine erste Einzahlung von 7000 Mark bei der deutschen Bank. Gerüchte über einen anderen großen Gewinn seien unklar. Präsl.: Das können Sie ja alles anführen, sobald die Zeugen kommen. Angekl.: Dieser Jeuge ist tot. Es ist S. Rgl. Sobiet der Erziehung von Sachsen-Koburg-Gotha. Präsl.: Ich wollte diese Angelegenheit nicht berühren. Angekl.: Es sich von mir, ich habe von Sr. Rgl. Sobiet eine Million gewonnen. Alle Leute lächen mich damals mit ganz besonderen Augen an. Ich hatte zwar in der Zeit großes Glück, aber die Gerüchte waren unklar. Ich habe einmal von S. R. Sobiet, als Graf Stofz zugegen war, 3000 Mark gewonnen. Oberstaatsanwalt: Ich habe das keineswegs zur Beladung zugezogen, ich weiß daher nicht, weshalb der Angeklagte diese Dinge vorbringt. Angekl.: In der Anlage sieht ja gerade: er machte auch einen Gewinn vom Erbsprinzen von Sachsen-Koburg. Ich hatte von ihm einen unbetenen Gewinn von 3000 Mark, bekam das Geld aber erst nach drei Monaten und mußte Sr. R. S. noch 3000 Mark zu pumpten. Auf diese Geschichte begründet sich der furchtbare Ruf, den mir meine Feinde anhängten. Präsl.: Sie sollen sich an die herzogliche Verwaltung gewandt haben. Es hieß auch, daß Sie eine Rente von der herzoglichen Verwaltung erhielten. Angekl.: Das sind alle furchtbare Lügen. Oberstaatsanwalt: Ich stelle fest, daß es nötig war, das herauszuziehen. Damit hat der Angeklagte sich keineswegs entlastet.

Prof. Dr. Siebelhorn belundet, daß v. Schachtmeyer in dem Bankgeschäft, in dem er angestellt sei, ein Legat von 17,000 Mark als Depot eingezahlt gehabt habe und daß davon Gewinn seien, andererseits aber auch Abhebungen zur Deckung von Verlusten stattgefunden. Zeuge Kaufmann Maris aus Leipzig hat in Leipzig zweimal in Anknüpfung an die Verbererinnen und im Hotel de Prusse einmal mit dem Angeklagten v. Kröcher gespielt. Herrn v. Kröcher hat er nur einmal beim Nennen in Leipzig gesehen, den Angeklagten von Schachtmeyer kennt er gar nicht. Zeuge Maris wird von Vor-sitzenden über den Verkehr zwischen Dr. Kornblum und v. Kröcher beim Spiel in Leipzig befragt, kann aber nichts darüber sagen. Auf die Frage, ob es in Sachen üblich sei, daß die Karte erst links oder erst rechts gegeben werde, antwortet der Zeuge, die Regel sei, daß erst nach rechts gegeben werde, aber es mache auch nichts aus, wenn auch einmal nach links gegeben werde. Der Einsatz sei deshalb durchaus nicht verloren. R. A. Dr. Schachtel macht darauf aufmerksam, daß Dr. Kornblum gerade aus dem Umstände, daß Herr Maris einmal die Karte erst links gegeben, die Folgerung gezogen, daß Maris falsch gespielt habe. Nach der Behauptung des Dr. Kornblum habe der Angekl. v. Kröcher dies sofort bemerkt und seinen Einsatz zurückgegeben. Zeuge Maris: Die Behauptung, daß er falsch gespielt habe, sei eine Insinuation. Er sei ein solider Kaufmann und spiele nur ab und zu einmal zu seinem Vergnügen. Angekl. v. Kröcher: Hier hat ja wieder Herr von Mantuffel eine Behauptung des Dr. Kornblum, die von dem Zeugen als eine Insinuation bezeichnet worden, einfach geglaubt und dem Beladungsmaterial einverleibt.

Hierauf wird Graf Reventlow als Sachverständiger vernommen. Er giebt Auskunft über die Art, wie Baccarat gespielt wird und über die Spielersancen, die dabei beobachtet werden. Nach seiner Ansicht ist die Thatsache, daß ein Bankhalter die Karten nicht vom Blod, sondern von dem Spiel aus der Hand abgibt, nicht auffällig. Als Zeuge befindet Graf R., daß er nur einmal im Klub der Harmlosen im Centralhotel gespielt und dabei 800 Mark gewonnen habe. Er hat mit den drei Angeklagten auch an anderen Orten gespielt, aber niemals etwas bemerkt, was auf ein Falschspiel derselben hindeute, hat auch niemals etwas davon gehört, daß gegen die Angeklagten der Vorwurf des Falschspiels erhoben wurde. Er weiß ferner nicht, daß die drei Angeklagten das Direktorium des Klubs der Harmlosen gebildet haben. Auf Fragen des Angekl. v. Kröcher erklärt der Sachverständige: es sei nicht verächtlich, wenn der Pointeur auf „Sechs“ noch zu-kauft. Auf eine weitere Frage des Angekl. v. Kröcher erklärt er, daß der Sachverständige nochmals nicht für verächtlich, wenn Spieler, die sich kennen, die Karten nicht vom Blod, sondern aus der Hand abgeben. Auch den Vorfall in Leipzig, bei welchem der Angeklagte v. Kröcher den Einsatz zurückgegeben, als der Zeuge Maris erst links gegeben hätte, erklärt der Sachverständige

nicht für bedenklich. Den Spieler Wolff hat er nicht gekannt und erst aus den Zeitungen erfahren, daß dieser ein Falschspieler sein solle. Der Vorfall selbst müßte Auskunft, weshalb die beim Spiel benutzten Karten gerade bei Wolff u. Co. in Frankfurt a. M. bestellt worden seien. Die Angeklagten v. Kröcher und v. Kröcher geben darüber eine Auskunft, die diese Kartenbestellung als durchaus unverdächtig erscheinen lassen soll. v. Kröcher erklärt, daß er das Klubal-Blod sehr nett und gemüthlich ausstatten wollte. So habe er einen sehr hübschen neuen Spielstisch bauen lassen und habe auch recht neue Karten beschaffen wollen. In einem gelegentlichen Gespräch habe ihn Wolff das Muster einer Karte aus der Fabrik von Wolff u. Co. gezeigt, daselbe habe ihm gefallen und deshalb habe er die Karten in Frankfurt bestellt. Die Kartenfabrik von Wolff u. Co. sei für Süddeutschland daselbe, was die straflosere Spielkartenfabrik für Norddeutschland sind. Freilich wolle ja jetzt Herr v. Mantuffel auch die letzteren als Bauernfängerarten erklären. Sie seien dies ebenjowenig wie die wässrigen Karten. Oberstaatsanwalt: Hat der Angeklagte v. Kröcher nicht nach jenem intimen Gespräch Veranlassung genommen, sich nach Wolff zu erkundigen? Angekl. v. Kröcher: Es war gar kein intimes Gespräch und zu einer Erkundigung lag gar kein Grund vor, da Wolff durchaus den Eindruck eines honesten, hochanständigen Mannes machte. Oberstaatsanwalt: Verzeihen denn im Klub noch andere Leute, die nicht genau bekannt waren? Angeklagter v. Kröcher erklärt, daß thätlichkeits an einem Abende eine ganze Reihe von Personen, die er nicht kannte, im Klub angewandt war. Heltigens hebt v. Kröcher hervor, daß er sich thätlichkeits nach dem Wolff erkundigt habe. Er habe anfänglich geglaubt, daß Wolff identisch mit einem Herrn Wolff sei, der vor Jahren einmal in Wobbit gemohnt habe. Er habe deshalb Herrn v. Schachtmeyer danach gefragt, ob Wolff studiert habe. Oberstaatsanwalt: Das ist der ehemalige Regierungsschreiber Wolff war, den v. Kröcher im Gedächtnis hatte, mußte er doch schon daraus entnehmen, daß Wolff ein alter Mann ist. Angekl.: Ich habe erit durch die Untersuchung erfahren, daß Wolff schon zu einer Zeit verurteilt worden ist, als ich noch garnicht auf der Welt war. Der Angeklagte erklärt weiter, v. Schachtmeyer habe ihm den Wolff als einen wohlhabenden Herrn bezeichnet, der große Terrains besäße. v. Schachtmeyer belädt dies. R. A. Dr. Schachtel beantragt euent. den R. A. Wronker laden zu lassen. Dieser sei der Verteidiger Wolff gewesen und wisse, daß Wolff wohlhabend sei und Terrains besäße habe. Angekl. v. Kröcher: Die Anlage bezeichnet es als auffällig, daß ein so alter Herr wie Wolff sich zu jungen Leuten attachieren durfte. Dem gegenüber ist zu bemerken, daß Wolff noch jünger ausah wie manche andere Herren, die im Klub verkehrten. R. A. Vincus hält es für nötig, immer wieder zu betonen, daß v. Schachtmeyer an den Beratungen über die Gründung des Klubs und an der Gründung selbst absolut nicht beteiligt war, mit der Beforgung der Spielkarten u. nichts zu thun hatte und erst später in den Klub eingetreten sei. Hierauf trat eine Mittagspause ein.

Telegraphische Depeschen.

BTB. Bremen, 5. Oktober. Bei dem gestrigen Diner an Bord des Dampfers „König Albert“ beachtete der Präsident des Norddeutschen Lloyd ein Hoch auf den König und die Königin von Sachsen aus. Der König erwiderte mit einem Hoch auf den Norddeutschen Lloyd und den „Wulkan“. Während der Fahrt wurden folgende Auszeichnungen verliehen: Das Komturkreuz II. Kl. des Albrecht-Ordens dem Konjul Achelis, das Ritterkreuz desselben Ordens den Direktoren Bremermann und Leif. Kapitän Kueppers und Architekt Poppe, Major Vothgänger und Direktor Lorenz erhielten je eine Brillantnadel mit den Initialen des Königs. Schafsteyer behielt und der Ober-Steuerwart des Dampfers erhielten das allgemeine Ehrenzeichen in Gold.

Der Dampfer ging heute Nacht nach Ostasien ab und passierte gegen 11 Uhr den Alex-Sand-Sandsturm. Der König ist heute Morgen nach Dresden abgereist.

BTB. London, 5. Oktober. Wie man hört, hat der Schatzkanzler bereits als vorläufige Ausgabe für die militärischen Vorbereitungen 8 Millionen Pfund Sterling angewiesen. Die Regierung wird aber ohne Genehmigung des Unterhauses diese Summe nicht überschreiten. Die Militärbehörde erließ eine Verfügung über Einzelheiten der Anlegung einer Verbindungslinie durch Italien, damit die Truppen ohne Hörgern sofort nach ihrer Ausschiffung in die Front abgeschickt werden können. Die effektive Stärke der für Süd-Afrika bestimmten Truppen wird 40,000 Mann übersteigen.

BTB. London, 4. Oktober. Der Ausschuß der nationalen liberalen Vereinigung nahm heute eine Resolution an, in welcher erklärt wird, daß die drohende Lage in Südafrika durch die bestehenden Differenzen nicht gerechtfertigt ist, und das Bedauern ausgedrückt wird, daß das Streiten um die Frage des Wahlrechts auf den Boden der Sugerantitätsfrage hinübergezogen sei. Die Resolution drückt ferner die Hoffnung aus, daß Transvaal jetzt das Wahlrecht nach fünfjähriger Aufenthalt bewilligen werde, da es die Versicherung erhalten habe, daß seine Unabhängigkeit gewahrt werde. Schließlich wird Salisbury dazu erinnert, daß er für die Weiterführung der auf den Frieden hinzielenden Verhandlungen verantwortlich sei.

BTB. Brüssel, 5. Oktober. Nach einer Meldung von gut unterrichteter Stelle, habe Dr. Leyds eine Information erhalten, nach welcher Präsident Kruger an Salisbury ein Ultimatum gefandt hätte, in welchem er die Zurückziehung der englischen Truppen von der Grenze Transvaals innerhalb 48 Stunden verlangte. Das Ultimatum soll Montag überreicht worden sein. Wenn dem Ultimatum nicht Folge gegeben würde, würde Transvaal also am Donnerstag die Feindseligkeiten beginnen.

Anzeigen.

Zu kaufen gesucht Komplex Land von 30-50 Scheffelmaat in der Umgegend von Oldenburg. Offerten mit Preisangebot erbittet E. Wemmen, Auctionator, Theaterwall 9.

Zu verkaufen 1 fast neuer Sofa-tisch, kleiner Spiegel, Toiletten, Plättchen, Kartoffeltonne. Biegelhofstraße 14, oben.

Wegen Umzugs zu verk. eine gr. Holzwaand n. Thür von Sobels-dien, so gut wie neu, 1 gr. eff. Koffer, 1 eig. Kinderbettstelle, 1 Bücherstau, versch. Garten-geschäften, große Glühbirnen, 6 Bde. Meyers Lexikon, 9 Bde. Wiffons Werke mit 700 Stahl-sätzen u. Madorsierstraße 71.

Vorbereitung für das Freiwillig-Fährliche, Fein-manner und Mi-turienten-Examen rasch, sicher, billig. Dresden 8. Meofa, Direktor.

Erwerb für Damen.

Durch Uebergabe einer Agentur mit Kommissionslager in Zapherie-Artikeln und Stilmaterialien und Lieferung einer Atelier-Einrichtung zur Ver-nahme von Aufzeichnungen für Stidieren aller Art, bieten wir Damen bessere Stände, welche über 180 Mk. verfügen, auch an kleinen Orten u. Gelegenheit zu resp. selbständigen Erwerb. Postenamtliche nicht erforderlich. Näh. Auskunft u. Bedingungen werden auf Wunsch von der Geschäftsstelle der

Deutschen Schablonen- und Tapfieri-Industrie in Berlin, Oseisenauer-straße 50, verhandt.

Zm Selbstverlage erziehen: Warum werden die Nerven-kranken nicht gesund? von Dr. Engler, Landsberg (Warthe). R. 1,50.

Warum schlägt den Nervenkranken so oft jedes Mittel fehl? Worauf beruht deren Erfolg? Hieran giebt Dr. Engler der erste beantwortet vor, den Kranken erste Antwort.

Schneidlers

erster Vastoren-tabak & Pfd. 1. 1/2, eine hochfeine, milde Qualität, allein zu haben bei S. Bodez, Carl Dinklage Nachf., G. Haale, F. Schauenburg, Oldenburg, Justus Fischer, J. D. Oleimus, Zwischenbahn. Gildesheim, 1. Sept. 1899.

Sonntag Morg. 7 Uhr fe. Schweine-fleisch, Pfd. 50 ct. 5 1/2 B. Weiz, Maderts

Wenn Ihnen gesagt werden sollte,

lofer Malzkaffee sei dasselbe wie „Kathreiner“, so ist das nicht wahr. Der echte Kathreiner's Malzkaffee, der nach einem patentierten Verfahren mit Geschmack und Aroma des Bohnenkaffees versehen ist, kommt nur in plombierten Paketen mit dem Bilde und der Unterschrift des Pfarrers Kneipp — niemals lose — zum Verkauf. Darauf wollen Sie beim Einkauf gefl. achten!

Reitbahn.

Anton Meyns Variété.

Donnerstag, den 5. Oktober, Anfang 7 Uhr:
Große Elite-Vorstellung
 des vorzüglichsten Spezialitäten-Ensembles.

Freitag, den 6. Oktober, Anfang 7 Uhr:
Große Abschieds-Vorstellung.
 Im Programm: Opernscenen, 5 fache Chansonetten, Glows, Komiker etc.

Ein herrliches Amüsément zusehend, ladet zu zahlreichem Besuch ein

Anton Meyn.

Nadorst. Empf. m. schönen Ober zum Beden. Johann Kreye.

Rodenkirchen.

Zwecks Gründung von Elementar-Kursen in der Gabelsberger Stereographie wird der Unterricht am Sonntag, den 8. Oktober, nachm. 5 Uhr an, in Neubaus' Gasthof einen Vortrag über Gabelsberger und dessen Stereographie halten.

H. Harms, Lehrer.

Abzugeben eine Grube von Dünger. Nadorststraße 71.

Torf- und Buchweizenmoor-Verpachtung.

Der Proprietär S. Willers zu Ofterburg läßt am

Sonnabend, den 14. Oktober d. J., nachm. 2 Uhr,

auf seinen in Streckermoor gelegenen Ländereien, am Gramberg's Wege, an der Bahn und bei Zuhnes' Hause in Hattewitz, mehrere Abteilungen Moorland, abzubrennen zum Buchweizenbau, mit sofortigem Antritt, und die Torfmoore bei Wagners' Wempe's Hause auf mehrere Jahre wieder verpachten.

Verhaber verammeln sich bei Wempe, wo mit der Verpachtung der Torfmoore begonnen wird.

S. Rippen, Akt.

Blüh-Stauffer-Sitt

in Zuben und Gläsern mehrfach mit Gold- und Silbermedaillen prämiert, seit 10 Jahren als das stärkste Binde- und Klebemittel rühmlichst bekannt, somit das Vorzüglichste zum Kleben zerbrochener Gegenstände, empfiehlt in Oldenburg: S. Fischer, in Wieselste: W. Weser Ww.

Cacao,

garantiert rein, p. Pfd. 1,60 M.

L. Fasch, Flora-Drogerie.

Verlorene und nachzuweisende Sachen.

Verloren auf der Nadorst's Chauffee von Zheimann bis Umman ein Regen-schirm. Gegen Belohnung abzugeben bei Umman.

Wohnungen.

Zu verm. eine Unterwohnung Poststraße 13. R. Galle'sche.

Zu verm. eine U. Unterwohnung, Näh. bei Herrn Stilsje, Alexanderstr.

Eine 1/2 Stunde von der Stadt entfernte Wohnung mit 4 Scheffel-saat Land habe ich noch zum 1. November d. J. auf längere Jahre zu vermieten.

E. Meumen, Auktionator, Theaterwall 9.

Sterbefallshalber ist die geräumige Unterwohnung nebst Garten, 2 Kirchhofstraße 9a zum 1. November, eventl. auch früher, zu vermieten.

Näheres durch

E. Meumen, Akt.

Zu vermieten möbl. Stube mit Kammer. Melkenstraße 19.

Balancen und Stellen-gesuche.

Suche zu Mitte Nov. e. Mädchen f. K. u. Haus für e. junges Ehepaar. Suche für hier noch zu Novbr. viele Mädchen, gute Stellen, hoher Lohn; für Butzadigen Mädchen, die melken können, Groß- und Kleinflechte; für e. Ausspann-Wirtin, in Butzadigen e. Knecht, viel Trinkgeld; für herrschaftl. Häuser (hier) Hausmädchen.

Frau Feuger, Wolltenstr. 5, Vermittlungs-Kontor.

Gesucht zum 1. Nov. ein jungeres Dienstmädchen, welches zu Hause schlafen kann. Zeughausstr. 29, unten.

Gesucht tüchtige Näherinnen.

S. Hahlo.

Ofterburg. Gesucht auf sofort ein Schneidergeselle, S. Schütte, Sandstr. 50.

Junge Mädchen von Kapffs Weinkeller,

(Inhaber: S. Wähling.) Bremen, Wachtstraße 43 a.

Ein junger, zuverlässiger, strebsamer, verheirateter Mann sucht Stellung als Bote, Kassierer oder Lagermeister zum 1. November.

Kaution kann gestellt werden.

Näh. Ausk. Lambertstraße 35.

Vereins- und Vergnügungs-Anzeigen.

Oldenburg, Pferdemarkt.

Theater

Geschw. Melich.

Heute, Donnerstag: 3 große Gala-Vorstellungen, 4 Uhr, 6 Uhr.

Hauptvorstellung 8 Uhr.

Morgen, Freitag, abends 8 Uhr: Große Gala-High life-Vorstellung.

Ein Gala-Abend im Theater Melich.

Krieger-Verein Nadorst.

Sonntag, den 8. Oktober, abends 6 Uhr:

Versammlung

bei Ww. Degen, Bürgerfelde.

Tagesordnung: Aufnahme neuer Mitglieder. Verschiedenes.

Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen bittet

Der Vorstand.

Sauhausen, Freitag, den 20. Okt. (Ente-fest): Ball, wozu fremd. einladet F. Küpfer.

Krieger-Verein von Barghorn.

Am Sonntag, den 8. Oktober, abends 6 Uhr:

Generalversammlung

im Vereinslokal.

Tagesordnung: 1. Neu- resp. Wiedernahl des Gesamtvorstandes. 2. Stiftungs-fest. 3. Aufnahme. Um zahlreiche Beteiligung bittet

Der Vorstand.

Leuchtenburg.

Am Erntefest:

Ball,

wozu freundschaftl. einladet

G. Küpfer.

Krieger-Verein von Barghorn.

Am Sonntag, den 8. Oktober, abends 6 Uhr:

Generalversammlung

im Vereinslokal.

Tagesordnung: 1. Neu- resp. Wiedernahl des Gesamtvorstandes. 2. Stiftungs-fest. 3. Aufnahme. Um zahlreiche Beteiligung bittet

Der Vorstand.

Leuchtenburg.

Am Erntefest:

Ball,

wozu freundschaftl. einladet

G. Küpfer.

Krieger-Verein der Oldb. Glashütte.

Einladung

zum

Stiftungs-fest

in

Beckers Etablissement

am

Sonntag, den 8. Oktbr. 1899, Anfang 6 Uhr.

Der Vorstand.

Ulrichs Konzerthalle, Grönerstraße.

Zum Kronprinzen.

Morgen, Freitag, den 6. Okt.:

letzte Vorstellung

Auftreten sämtlicher Künstler.

Anfang 7 Uhr.

Um den Wünschen eines geehrten Publikums entgegenzukommen, findet morgen obige Vorstellung noch statt.

Die Direktion.

Union.

Heute, Donnerstag, u. morgen, Freitag:

Große Gala-Vorstellung

der so sehr beliebt gewordenen 1. Salzburger Sängers-, Instrumental- und Schupplattler-Gesellschaft.

Direktion: Josef Freiberger (5 Damen u. 4 Herren) welche die hohe Ehre hatte, sich vor Sr. K. M. Hoheit dem Herzog Leopold Salvator produzieren zu dürfen, und vom k. k. Konseratorium zu Dresden mit einem Kunst-schein ausgezeichnet wurde.

Die Vorträge bestehen in Alpen-siedern, Duetten, Terzeten u. Konzerts-tücken auf der Schlagzither, Streich-zither, Gläserphonium, Holz- und Stroß-Instrument.

Anfang 8 Uhr. Entree 50 J.

L. Nolte.

Bremer Stadttheater.

Freitag, 6. Okt.: „Cyrano und Berenice“.

Sonnabend, 7. Okt.: „Dans Gud-bein“. „Gewonnen“.

Sonntag, 8. Okt.: Mit vollständig neuer Ausstattung an Dekorationen, Kostümen, Requisiten: „Undine“.

Großherzogl. Theater.

Freitag, den 6. Oktober 1899.

4. Vorstellung im Abonnement.

Unter vier Augen.

Auffspiel in 1 Akt von L. Fulda.

Hierauf: Zum erstenmale: **Die Zechen.** Schauspiel in 1 Akt von L. Fulda.

Zum Schluß: Zum ersten Male: **Ein Ehrenhandel.** Auffspiel in 1 Akt von L. Fulda.

Kasseneröffnung 6 1/2, Anfang 7 Uhr.

Familien-Nachrichten.

Todes-Anzeigen.

Bornhofs, 2. Oktober. Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, unsere liebe Marie Friedrichs, nach sechsjähriger schwerer Krankheit in ihrem

blühenden Alter von 13 Jahren sich zu nehmen.

Die trauernden Pflegeeltern **Gerw. Klodtger und Frau** nebst Kindern.

Die Beerdigung findet Sonnabend, 7. Okt., morgens 8 Uhr, vom Kinderkrankenhaus aus statt.

Stadt besonderer Anzeige.

Barfel, 2. Oktober 1899. Heute wurde unser lieber kleiner Paul im garten Alter von ungefähr 3 Monaten nach kurzer heftiger Krankheit von seinen Eltern durch einen sanften Tod erlöst.

Um stille Teilnahme bitten

Genadam Köster und Frau, Auguste geb. Hunkemann.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 6. d. M., auf dem Kirchhofe zu Elisabethstein statt.

(Söhnen Töchter): Aug. Dittmer, Oldenburg. — (Töchter): Wilhelm Schmidt, Oldenburg, 21 J.; Hermann Schmidt, Oldenburg, 46 J.; Witwe Johanne Maack, Oldenburg, 60 J.

Am 3. d. Mts. verschied nach längerem schweren Leiden der stellvertretende Direktor der Dresdner Bank,

Herr Hermann Schmid.

Wir beklagen schmerzlich den frühzeitigen Verlust dieses ausgezeichneten Beamten, der sich allen seinen Aufgaben mit hingebender Treue und unermüdlichem Eifer gewidmet und insbesondere als Vorsteher unserer Berliner Wechselstuben der Dresdner Bank hervorragende Dienste geleistet hat. Wir werden sein Andenken allezeit in Ehren halten.

Dresden, 4. Oktober 1899.

Berlin.

Der Aufsichtsrat und die Direktion der Dresdner Bank.

Am 3. dieses Monats entschlief nach schwerem Leiden

Herr Hermann Schmid,

stellvertretender Direktor der Dresdner Bank.

Sein liebenswürdiges Wesen, sowie seine uns gegenüber jederzeit bethätigten freundschaftlichen Gesinnungen sichern dem Verbliebenen in unseren Herzen ein dauerndes Andenken.

Berlin, 4. Oktober 1899.

Die Beamten der Dresdner Bank.

Am 3. d. Mts. entschlief nach schwerem Leiden der stellvertretende Direktor der Dresdner Bank und Leiter der Berliner Wechselstuben derselben,

Herr Hermann Schmid.

Wir betrauern in ihm unseren hochverehrten Chef, der durch hervorragende Charaktereigenschaften und stete Sorge um unser Wohl unser aller Liebe und Verehrung gewonnen hat. Er war uns ein leuchtendes Vorbild in Pflichttreue und Gerechtigkeit, und wird sein Andenken von uns stets in Ehren gehalten werden.

Die Beamten der Berliner Wechselstuben der Dresdner Bank.

Verantwortlich für Politik und Feuilleton: Dr. C. Höber, für den lokalen Teil: W. v. Büsch, für den Inseratenteil: P. Radomsky, Notationsdruck und Verlag von W. Schatz in Oldenburg.

1. Beilage

zu № 234 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Donnerstag, den 5. Oktober 1899.

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unter der Verantwortlichkeit des Verlegers ist nur mit genehmer Genehmigung gestattet. Änderungen und Zusätze über solche Verantwortlichkeit sind der Redaktion nicht willkommen.

Oldenburg, 5. Oktober.

(Fortsetzung der Notizen aus dem Hauptblatt.)

M. Stollhamm, 4. Oktober. Ein großes Radfahr-Saalfest veranstaltet der Radfahrverein „All Heil“ in Wilhelmshaven am nächsten Sonntag in Harms' Hotel hier selbst. Das Fest besteht aus Rennen, Solo- und Duettfahrten auf Hoch- und Niederrad. Der hier in Butjadingen durch seine Radfahrleistungen bereits bekannte Kunstdrucker Heideemann-Wilhelmshaven wird sich auf allen möglichen Radarten wie Hochrad, Niederrad, Einrad, Bedesped usw. produzieren. Auch die beiden butjadinger Radfahrvereine zu Wurhabe und Norddeich werden sich voraussichtlich an dem Feste beteiligen. Das Fest wird mit einem Ball beschlossen werden.

*** Norddeich, 4. Oktober.** Auch hier scheint sich ein Stenographenverein bilden zu wollen. Herr Lehrer Harms beabsichtigt — je nach Anmeldung — einen Unterrichtskursus in Gabelsberger'scher Stenographie für Erwachsene und einen Kursus für junge Leute einzurichten. Im Interesse der Verbreitung der Kunst Gabelsberger's wäre zu wünschen, daß Herr H., falls es Zeit und Umstände gestatten, auch einen Schülerkursus für 12- bis 14-jährige Knaben der Volks- und Bürgersehule abhalte.

M. Butjadingen, 4. Oktober. Herr Hofschaulpieler Seydelich vom Oldenburger Hoftheater wird am nächsten Sonntagabend im Saale des Casino's Junge in Waddens einen „Reiter“ Vortrag halten. Der Kriegerverein zu Wurhabe beabsichtigt, wie man erfährt, den Sprachlehrer Herrn Herrn. Höpke in Oldenburg zu einem Vortrage zu engagieren. Der Vortrag dürfte voraussichtlich nach in diesem Monat stattfinden. Am 15. d. Mts. wird Herr Höpke in der Brake vortragen. — Ein gewandter Mund wird dem musikalischen Publikum Butjadingens am Erntefesttage (Freitag, den 20. d. Mts.) in Wurhabe angeboten werden. Das gesamte Musikkorps der kaiserl. 2. Matrosen-Division wird hier im Gasthause „Zum eisernen Kranz“, geführt von Wilhelm Schmale, unter persönlicher Leitung des kaiserlichen Musikdirektors, Herrn Wöhler, ein großes Streichkonzert veranstalten, dem ein höchst interessantes, sehr reichhaltiges Programm zu Grunde gelegt ist. Der neue, sehr geräumige und schöne Saal des Schmale'schen Gasthauses dürfte sich für ein großes, vollbesetztes Streichkonzert ganz besonders eignen. Dem Konzert wird ein Ball folgen.

/// Norddeich, 4. Okt. Die stattgebende Kriegervereinsversammlung war ziemlich gut besucht; in Abwesenheit des Vorsitzenden führte Kamerad Helmers als Schriftführer den Vorsitz. Beraten wurde zunächst über die diesjährige Stiftungsfeier, welche am 18. d. Mts. stattfinden soll. Das Fest wird in herkömmlicher Weise mit Kommerz, Aufführungen und nachfolgendem Ball gefeiert werden. Eine längere Debatte entfiel bei Beratung der Frage, ob der Verein sich der Vereinigung der butjadinger Kriegervereine wieder anschließen solle. Bekanntlich sah sich der Verein seinerzeit veranlaßt, aus dem derzeitigen butjadinger Verbande auszutreten, nachdem der Vorsitzende des Oldenburger Kriegerbundes in recht ungewisser Weise erklärt hatte, daß der Verband als solcher seitens des Kriegerbundes nicht anerkannt werden könne. Diese Angelegenheit hat seinerzeit viel Staub aufgewirbelt, und der norddeichamer Verein ist durch diesen Schritt bei den meisten butjadinger Vereinen in einigen Mißredit geraten. Wie nun Kamerad Helmers der Versammlung mittelste, hat der zeitige Vorsitzende der butjadinger Vereinigung dem Bundesvorsitzenden persönlich die butjadinger Verhältnisse, sowie die Ziele der jetzigen Vereinigung eingehend geschildert, mit denen sich E. v. G. Generalleutnant von Legat einverstanden erklärte. Die Versammlung hatte daher keine Veranlassung mehr, den schon lange gehegten Wunsch des Wiederbeitritts noch länger

hinuszuschieben, um so weniger, als der Wunsch, gute Kameradschaft mit den übrigen Vereinen zu halten, gerade hier in besonders hohem Maße ausgeprägt ist. Wie nicht anders zu erwarten stand, erklärten sich sämtliche Anwesende damit einverstanden, der butjadinger Vereinigung wieder beizutreten, und der Vorstand wurde beauftragt, das Erforderliche baldigt zu veranlassen.

* Landgericht.

Sitzung der Strafkammer II des Großh. Landgerichts vom 4. Okt. 1899, vormittags 10 Uhr.

Der Schlächtermeister Heinrich Johann Friedrich Brach, geboren am 4. Oktober 1864 zu Dreilütkhof, Weddenburg-Schwerin, 3. Zt. hier in Haft, war angeklagt, am 31. Juli d. Js. zu Gephauen zwei Taubenmarktscheine und etwa 700 bis 800 Mk. in Zwanzigmarktscheinen dem Heuermann Wellmann dajelbst weggenommen zu haben und zwar in der Weise, daß er in dem Hause des Wellmann ein Fenster erbrach, durch dasselbe einstieg und dann den Sekretär, in dem sich das Geld befand, auftrach und das Geld daraus entwendete. Zu der Verhandlung waren nicht weniger als 25 Zeugen geladen. Verteidiger: Rechtsanwalt Krahnstöver. Der Heuermann Wellmann zu Gephauen hatte sich am 31. Juli, nachmittags 2 Uhr, mit seinen Leuten zum Hoggengässchen begeben und sein Haus vorher verschlossen. Als er am Abend zurückkehrte, fand er den auf der Treppe stehenden Sekretär erbrochen. Es fehlte ein im Sekretär befindlich gefenes Portemonnaie mit 700 bis 800 Mk. in 20 Mk.-Stücken und von 5 im Sekretär befindlich gefenen Taubenmarktscheinen zwei Scheine. Wie sich ergab, hatte sich der Dieb durch das Speisekammerfenster Eingang in das Haus verschafft, indem er den das Fenster ausfüllenden nur mit Bindfaden an Nägeln festgebundenen Drahtgitterrahmen losstieß und dann einstieg. Der Verdacht, diesen Diebstahl begangen zu haben, lenkte sich auf den Angeklagten, weil derselbe zu der angegebenen Zeit bei dem fraglichen Hause gesehen worden war. Zudem ist derselbe im Jahre 1886 wegen schweren Diebstahls mit neun Monaten Gefängnis verurteilt. Er steht in Zwangsahnung in einem schlechten Rufe. In der letzten Zeit hatte Brach mit Wellmann viel verkehrt. Vor einigen Monaten kaufte Wellmann Schweine von ihm und bezahlte ihm das Geld an dem fraglichen Sekretär aus dem gestohlenen Portemonnaie aus. Brach lebte in den düstern Verhältnissen; er kaufte für gewöhnlich nur Vieh in Kommission. Sehr verdächtig für ihn war, daß er am 1. August d. J. in der Hüllmann'schen Wirtschaft zu Zwischendorf in Gegenwart von Hüllmann acht Zwanzigmarktscheine für eine von ihm gekaufte Kuh bezahlte, daß er mit seinem vielen Gelde prahlte, sich erbot, Geld zu verleihen, und daß bei seiner Verhaftung noch 2 Zwanzigmarktscheine bei ihm vorgefunden wurden. Nach der Vernehmung wurde Brach in eine Zuchthausstrafe von 3 Jahren und 6 Monaten Ehrverlust verurteilt.

Dem Maurer Johann Hinrich Garmis aus Angeln, geb. dajelbst am 29. März 1875, 3. Zt. hier in Haft, war zur Zeit angeklagt, am 27. Mai d. J. zu Oldenburg dem Rechnungsführer Wilhelm Müller ein Fahrrad weggenommen zu haben. Garmis sah an dem gedachten Tage, abends zwischen 9 und 10 Uhr, das Rad in der Altkentstraße, wo es von Müller vor einem Hause hingestellt war, und begab sich damit in derselben Nacht zu seinen Schwiegereltern nach Achshausen. Später hat er das Rad, nachdem er an denselben verschiedene Veränderungen vorgenommen hatte, um es unkenntlich zu machen, mit nach Oldenburg gebracht und in Benutzung genommen. Schließlich wurde das Rad von dem Eigentümer rekonstruiert, als Garmis dasselbe unter falschem Namen in Reparatur gegeben hatte. Jetzt kommt das Beste: Garmis will von dem Augenblick an, in dem er das Rad auf der Straße bemerkt, bis zu der Zeit, in welcher er in Achshausen an anderen Morgen erwachte und sich in dem Besitze des Rades befand, in Folge von Trunkenheit bewußlos gewesen sein und nicht wissen, wie er zu dem Rade und mit demselben nach Achshausen gekommen ist. Das Rad hatte einen Wert von ca. 150 Mk. — Vorbestraft wegen Sachbeschädigung und Körperverletzung, wurde Garmis in eine Gesamtstrafe von 10 Monaten Gefängnis verurteilt.

Dem Maurer Hermann Anton Dierich Kunst, geboren

am 27. Juli 1854 zu Osen, Landgemeinde Oldenburg, zur Zeit hier in Haft, war zur Zeit angeklagt, am 25. Juli d. J. zu Oldenburg ein Verbrechen gegen § 176, Ziffer 8 des Strafgesetzbuches begangen zu haben. — Urteil: 1 Jahr Zuchthaus und 2 Jahre Ehrverlust.

Eines gleichen Verbrechens war der Malergeselle Ludwig August Wilhelm Katsch, geboren am 12. Mai 1863 zu Linden bei Dannewer, zur Zeit hier in Haft, beschuldigt. Er soll das Verbrechen im Sommer 1898 zu Althörden begangen haben. — Urteil: Freisprechung.

Der Landwirt Friedrich Karl Finkle aus Nüßthal bei Wietzen, geboren dajelbst am 10. Dezember 1867, 3. Zt. hier in Haft, war angeklagt, Anfang Juni d. J. zu Oldenburg 1) eine dem Kaufmann Julius Stromeyer gehörige Pflanzung rechtskräftig zugeignet zu haben, indem er sie für 8 Mk. an den Schornsteinfegergesellen Wüßmann in Oldenburg verkaufte; 2) von dem Kaufmann Stromeyer in Oldenburg zur Vermietung von Pflanzungen beauftragt, in ein Mietvertragsformular als Namen des Mieters H. Nider, Bremen, Gehaltsforträge 27 eingetragen und diese gefälschte Urkunde dem Stromeyer übergeben zu haben. Der Angeklagte, in vollem Umfange geständig, wurde in eine Gefängnisstrafe von 8 Wochen verurteilt, unter Anrechnung der Untersuchungshaft.

Der Arbeiter Gottlieb Schirerow aus Wittkoben, geboren dajelbst am 10. März 1842, 3. Zt. hier in Haft, war angeklagt, am 18. August d. Js. zu Neuenwege bei Barel ein Verbrechen gegen § 176 Ziffer 3 des Str.G.B. begangen zu haben. Urteil: 6 Monate Gefängnis.

Der „Klub der Harmlosen“ vor Gericht.

III.

* Berlin, 3. Oktober.

Nach der Mittagspause erklärt Oberstaatsanwalt Jsenbiel, daß, nachdem der vorgeschlagene Sachverständige von Arnim das Erscheinen abgelehnt hat, auch die Verurtheilten, Herrn von Hahn und den Baron Hartogensis als Sachverständige über Spiel-Uancen zur Stelle zu schaffen, vergeblich gewesen sind. Auf Vorschlag des Ankl. v. Kaiser beschließt der Gerichtshof, den Beirath d. Ref. Grafen Reventlow als Sachverständigen vorzuladen.

Als Zeuge wird dann Kaufmann Kleinschmidt vernommen, er ist derselbe, bei dessen Holzjägerwerk sich Herr v. Kröcher mit etwa 100000 Mk. beteiligen wollte. Der Zeuge bekundet, daß der Betrag ein durchaus ernst gemeinter und Herr v. Kröcher auch sehr eifrig lebte mit dem, durch den Eintritt in das Geschäft sich einen ersten Lebensberuf zu schaffen. Die Chancen des Jahresverdienstes für Herrn v. Kröcher würden sich auf etwa 45000 Mk. gestellt haben. — Zeuge Michaelis, Rentant des Unionclubs, hat aus dem Herten festgestellt, daß die Pferde „Hagelschlag“, „Hse“ und „Bewahrung“, an denen Herr v. Kröcher als Besitzer beim Vertreter des Besitzers interessiert war, im Jahre 1897 12151 Mk. gewonnen haben. Darauf hat er 6729 Mk. har erhoben. Die Unkosten für alle drei Pferde betragen 5078 Mk. — Aus der Vernehmung des Trainers Wä, der den „Hagelschlag“ gekauft und für von Kröcher trainiert hatte, wird festgestellt, daß Herr von Kröcher aus dem Herten der drei Pferde etwa 17000 Mk. zugeflossen sein mögen, darunter etwa 9000 Mk. aus Werten und 8000 Mark als Rennpreise. Zeuge Abof Maier ist seinerzeit Kammerdiener des Angeklagten v. Kröcher gewesen und zwar vom 16. Oktober 1898 bis 13. Januar 1899. Herr v. K. bewohnte damals ein Zimmer im Centralhotel. Er sei dann mit Herrn v. K. nach Wiesbaden gereist und beständig, daß in dem Koffer desselben sich zwei gewöhnliche Spiele Karten befunden haben. Unwahr sei es, daß auch ein Roulette darin gewesen sei. Er habe auch die Reise nach Monte Carlo mitgemacht, wisse aber nicht, daß v. K. dort viel gespielt habe. Er wisse auch, daß v. K. nach seiner Rückkehr nach Berlin das Verhältnis mit Fraulein Doria Kuffinger gehabt habe. Er habe mit dieser eine aus sieben bis acht Zimmern bestehende Wohnung gehabt. Er wisse nichts von angeblich solcharen Geschenken, die v. K. dem Kuffinger gemacht haben soll. Präsi.: Sie haben es doch aber

Neue Herbstmoden.

Von M. Kossat.

(Nachdruck verboten.)

Es läßt sich schwer sagen, ob sie schön oder häßlich ist, die heutige Mode. Der eine preist sie in begeistertsten Tönen, und der andere nicht mittelstsooll verächtlich die Achseln, wenn ihrer Erwähnung geschieht und — recht haben sie beide. Denn es ist keine Mode, die sich so ohne weiteres nachmachen läßt, bei der man nur der Schneiderin seine Aufträge zu geben und dann zu zahlen hat, um gut gekleidet zu sein, ja, es ist sogar möglich, daß man ganz ungeheure Summen zahlt und prächtige Toiletten erhält, die sich in Schnitt und Färbung genau der Persönlichkeit, für die sie bestimmt sind, anpassen und hinterher, wenn sie getragen werden, dennoch keinen Effekt machen. Woran liegt das?

Poist auf jeder Kunstausstellung werden den Damen, die den Postkempel Wortspende tragen, ein paar Bilder entnommen mit Frauengestalten in wunderbar farbenleuchtenden Gewändern, die sich von ihrem Hintergrund, einer eintönigen Landschaft ohne jede räumliche Tiefe merkwürdig wenig abheben. Diese Gewänder haben fast gar keinen Faltenwurf und nur wenig Plastik, aber die Mäuler darauf sind so unendlich fein gemalt, daß man sie un schwer vergrößert nachzeichnen und gleich den Borten und Spitzenansätzen auf den Gemälden Goldbeins und Albrecht Dürers als Vorwurf für Stidereien benutzen könnte. Alle diese Stoffmuster stellen phantastische Blüten und Arabesken in Flächenmanier dar, die streng genommen zu groß für das Gewandstück erscheinen, das sie schmücken. Wer

hat je solche Kleider getragen? Nur in unseren Träumen haben wir sie gesehen, und wenn die Mutter dem Rinde Märchen erzählte von irrenden Königsöhnen und verzauberten Prinzessinnen, dann erstanden in der kindlichen Phantasie Gestalten, angehan mit bunten, schimmernden, selbst formlosen Kleidern, die jenen gleichen.

Solche Märchengewänder sind es, die die neueste Mode uns bescheert hat, und daher reicht Schneiderkunst allein nicht hin, um sie zu schaffen, darum werden ungezählte Summen an sie verschwendet, ohne daß der Erfolg den aufwendenden Mitteln entspricht. Die amerikanischen Zeitungen erzählen, daß die Frauen vielerorts Millionäre, wie Mrs. Astor und Mrs. Ogden Mills, sich aus Gaze, Seide, edlem Gold- und Silberstoff, Stidereien und Juwelen Toiletten für Hunderttausende haben herstellen lassen, aber so schön und prunkvoll, wie sie an sich auch sein mögen, so sind sie doch eigentlich nicht das, was sie sein sollen. Denn die tonangebenden Modedamen vermögen nicht auf die plastische Gestaltung ihrer Figur zu verzichten, die doch nun einmal nicht zu jener reichen und doch so kindlich naiven Tracht paßt, sie bringen allerhand Raffinements an derselben an, die ihren ursprünglichen Charakter vernichten. So wirken z. B. die eingefühtene Taillenlinie, der nahtlose Vorklemlatz und die glatt wie Schlangenhaut anliegende Bekleidung des Oberkörpers dabei fast wie ein Anagnonismus. Aber vielleicht sind diese Traumberänder das ohnedies schon in unserer heutigen nächsten Zeit, vielleicht ist es überhaupt nicht möglich, sie mit unseren modernen Anschauungen über weibliche Toilette in Einklang zu bringen.

Bei uns in Deutschland hat man das längst eingesehen, und daher tragen unsere Damen jene phantastischen Kleider, die wohl dem Bestreben, den im Klutgewebe herrschenden Geschmack auf die Frauengarderobe zu übertragen, ihre Entstehung verdanken, nur bei seltensten Gelegenheiten. Unbestimmt darum, daß sie sich damit in Widerspruch zu der Mode der großen Welt sehen, haben sie sich eine Tracht zurechtgemacht, die von jener nur das beibehält, was sich für ihre praktischen Bedürfnisse eignet. Das aber ist der bequeme Sitz der Taille, der engere Mod, der sich mit einem Handgriff aufrücken läßt, um ihn vor dem Straßenstaub zu schützen, und der bunt gefärbte Laß, der auch dem einfachsten Kostüm eine gewisse Eleganz verleiht. Die vom Knie ab weit ausfallenden Serpentin und die vielfachen Draperien deutet man in der Regel nur durch Wasch an oder man erfest sie durch einen stark gefächerten Mod. Ebenso vermeidet man, ihn um die Hüften herum so strumpfisch eng zu schneiden, wie ihn die Ausländerinnen zur Zeit lieben. Der Laß aber darf, wie schon gesagt, niemals fehlen. Die im Mittelband zwischen Korsette und Bluse darstellende Taille wird rund, spitz oder viereckig ausgeschnitten und mit dem vorgeannten abstehenden Garniturteil unterlegt; zu einfachen Stoffen wählt man dafür fouteurte Umbeide, mit weichen oder schwarzen Spitzen überlegt, und zu gemusterten bunt gefärbte Spitzen über weißer Seide. Die Umfärbungen werden dann meist noch mit Perlen, Fittern, Chenille, Gold- und Silberfäden und Krausgeplust ausgehät. Die Gürtel wählt man am häufigsten nicht in der Nuance des Laßes, sondern dunkler.

Anzeigen. Zwangs- versteigerung.

Am Freitag, den 6. Oktober d. Js., nachmittags 4 Uhr, gelangen in Mohrners Wirtshaus zu Bürgerfelde:

1 Sofa, 1 Tisch, 1 Spiegel, 8 Bilder, 1 Spiegelschrank, 1 Sekretär, 2 Sofabänke, 1 Kist, mit Aufsatz und sonstige Gegenstände gegen Barzahlung zur Versteigerung.

Jellies,
Gerichtsvollzieher.

Eine sehr reichhaltige Auswahl in

Jackets,
Capes,
Kragen,
Golf-Capes,
Abend-Mänteln

in den verschiedensten Façons und von den billigsten bis zu den elegantesten empfiehlt

S. Hahlo,
Hoslieferant.

Ital. Weintrauben
trafen wieder ein, welche ich bei Postkästen und ausgenommen billigst abgebe.
D. G. Lampe.

Braunfärbung. Sonigtuchen
in feinsten, feiche Ware, à 1/2 kg 40,-, bei Tafeln billiger, empf.
D. G. Lampe.

Geräucherter Aale
trafen wieder ein.
D. G. Lampe.

Zwangs- versteigerung.

Am Freitag, den 6. Okt. d. Js., nachmittags 4 Uhr, gelangen im Auktionslokale an der Ritterstraße hier:

3 Sofas, 1 Sekretär, 1 Sofaflisch, 1 Spiegelschrank u. 1 Nähmaschine zur Versteigerung.
Dierking,
Gerichtsvollzieher.

S. Hahlo.

Fertige Costume.
Blousen
in Wolle und Seide.

Morgenröcke
und
Zwischenröcke
in jeder Preislage.

Spezialität:

**Trauer-
Kostüme,**
Röcke
und
Blousen
in
größter Auswahl.

S. Hahlo,
Hoslieferant.

Billig zu verk. ein gut erh. Kinderwagen m. Gummir. Neusefr. 4, oben.

Immobil-Verkauf.

Zum öffentlich meistbietenden Verkauf der dem Schiffverder Claus Dieder. Hustedt in Glesfich gehörigen, in Oldenburg, Ofenerstraße, belegenen

Immobilien

ist 3. und letzter Termin auf

Freitag,
den 13. Okt. d. Js.,
nachm. 6 Uhr,

in der Bavaria, Eingang Theaterwall, hier, angekauft worden.

Die Immobilien bestehen aus:

1. dem neuen geräumigen Wohnhause,
2. dem Lagerstuppen,
3. dem großen Lagerplatz,
4. 19 bereits amtlich vermessenen Bauplätzen.

Seit einer Reihe von Jahren wird ein Baugeschäft, verbunden mit Holzhandlung, auf den Immobilien betrieben. Die Grundstücke empfehlen sich insbesondere zum Verkauf für Kapitalisten, denn die vorhandenen Bauplätze, sowie das bebauten Grundstück haben einen großen Wert; die Anlegung einer Straße, für welche das Terrain bereits zum Teil geodnet ist, ist in der Richtung nach dem Evertsholze hin leicht ausführbar, zumal die erforderliche behördliche Genehmigung des Bebauungsplanes bereits erteilt ist. Es eignen sich die Grundstücke jedoch auch ganz besonders zum Fortbetriebe eines Baugeschäfts nebst Holzhandlung, weil ein anderes Holzgeschäft im dortigen Stadtteil nicht vorhanden ist. Zeichnung und Bauplan liegen im Bureau des mit unterzeichneten Auktionators Schulte in

Oldenburg, Markt 12b, zur gefälligen Einsicht aus, und sind daselbst auch die Verkaufsbedingungen zu erfahren.

Jede gewünschte Auskunft wird bereitwillig erteilt.

Auktionator Schulte,
Oldenburg,
Chr. Schröder,
Glesfich.

Zwischenahn.

Mein Lager in

Bettfedern

und

Dannen,

sowie

Bettzungen aller Art

halte bestens empfohlen.

Fertige Zulette und

Leberzüge

sind stets vorräthig.

Fertige Betten

liefern in kürzester Zeit.

Justus Fischer.

Zwangs- versteigerung.

Am Freitag, 6. Oktober d. Js., nachm. 4 Uhr, gelangen in der „Harmonie“ zu Oldenburg:

10 Nähmaschinen, 8 Sofas, ca. 46 Stühle, 4 Tische, 2 Spiegel, 1 Lampe, 40 Bilder, 4 div. Uhren, 6 Kleiderschränke, 1 Glaschrank, 1 Eschschrank, 1 H. Schrank, 3 Vertikons, 6 Kommoden, 2 Schreibeulte und sonstige Gegenstände,

ferner: 3 Ladeneinrichtungen, 3 Treten, ca. 140 Flaschen Getränke, 1 Musikautomat, 1 Partie schm. Buchstins, 2 Stücke Flanelle und Futterzeug und 1 Partie Knöpfe,

sofern: 1 Ziege, 15 Schweine und 1 Kalb

gegen Barzahlung zur Versteigerung.

Jellies,
Gerichtsvollzieher.

Wüsting. Da ich im März d. J. den Obstbaukursus in Barel besucht habe, so empfehle ich mich, Arbeiten im Obstbau auszuführen; ferner können junge Bäume, wie Hochstämme, Spaltiere, Pyramiden, Karbons, Rosen u. dergl. m., in den verschiedensten Sorten auf Vorherbestellung von mir bezogen werden.

J. Geveshausen.

Kartoffel-Verkauf.

Westerfeide. Am

Montag,
den 9. Oktober d. Js.,
nachm. 3 Uhr,

soßen auf dem Gute Karlsdorf bei Scholt etwa

60 Scheffel Kartoffeln

vorzüglicher Qualität — rote Dabersehe, wie auch magnum bonum — meistbietend auf Zahlungsfrist verkauft werden.

F. Sohn.

Adolf Muss,

Großherzog. Hoflieferant.

Blumen-Zusammenstellungen

in bekannter, feinsten Ausführung.

Topfpflanzen u. Schnittblumen

in reicher Auswahl.

Fernsprecher Nr. 151.

Referatsch. Zu verk. 7 Wochenkerfel.

Östernburg. Habe noch ca. 100 Sorten, à 7-50 R., bessere Tapeten, die Rolle für 10-20,-, abzugeben. Bude, Sandstr. 34.

Ich empfing aus einer der besten Züchterei des Ammerlandes

feinsten Seimhonig,

den ich als garantiert rein bestens empfehle halte.

J. B. Harms.

Prima amerik. Koffein
empfehle bei Stücken u. Pässen billigst.
J. B. Harms.

Einemere, recht geschmückte eichene Schlafstube (Kochwert), extra gediegen, ist umständehalber weit unter Wert zu verkaufen. Gest. Oferten unter H. 903 an F. Büttner's Am.-Exp., Oldenburg i. G.

Sonntag, den 8. Oktober, morgens 7 Uhr, frühes Schweinefleisch zu haben beim Wirt Theimann, Adorfstr. 50 und 55 Bf.

Überhämelt werden. Zwei leichtere tiegre Damenwäsche gegen gute Käse zu verkaufen.

Meinh. Koefer.

Altenhutorf. Zu verk. ein angeführter Wandfries von bester Ausstattung. Gerb. Koopmann.

Zafelobst. Preisangabe und andere Sorten Dauerapfel. Nüdenstsch, Johannisstr. 2.

morgenländischen Fürstinnen erscheinen lassen. Die weiche, schmiegsame Beschaffenheit der Stoffe ist jedoch eine notwendige Bedingung für den günstigen Effekt dieser leinen Hüllen. Man kann das so recht an den oftmals bis über's Knie reichenden Zopfen mit ungeschützten Vorder- und Rückenteilen beobachten — in defizientem Tritogenewebe, leichtem sandfarbem Tuch und karierten Rubberstoffen nehmen sie sich recht gut aus, während sie in feinem Double und Matelassé unendlich wirken. Zu ihrer Garnitur benutzt man Verführerung, Plüschrollen, Treppen, Kurbelsticker und daneben auch bereits trotz der warmen Herbsttage Pelz. Für ausnehmend chic gilt auch die Zusammenstellung von Pelz und leichtem Material, wie schwarzer Chiffontrepp und gebrannte schwarze Spitzen. An Capes und Dolmans für ältere Damen kommt beides an häufigsten zur Verwendung. Wer die duffigen Garnituren an herbstlichen Korrekionsartikeln nicht mag, trachtet wenigstens den schweren Einbruch derselben durch Füll- und Spitzenkramaten mit mächtig langen Enden oder durch garte Boas aus Klein und Geze mit einem Besatz von Wandkränzen einigermaßen aufzuheben. Junge Frauen und Mädchen begnügen sich indessen auch oftmals damit, nur diese Boas über ihren Promenadenkleidern zu tragen. Entzückend sind die ganz aus Blumen — Chrysanthemem, Astern, Margueriten etc. — hergestellten, zu denen dann noch ein niedlicher, kleiner Blumenbusch und ein Blumenbouquet mit Wandansatz gehört. Ein kleidbares Stück für die Jugend ist auch die kurze, halbanschlüssende Jacke aus leichtem Double mit Verführerung. Am hübschsten sieht sie in dragoonblau mit schwarzen Treppenrandbeurgen aus. Ueber helle einfarbige Tuchkleider ziehen die jungen Damen ferner

gern Volerojäckchen aus abtrocknenden Sammet. Eine etwas exotische Tracht, die im Grunde aber mehr für diejenigen geschaffen ist, die auf Gummirädern fahren, bilden rote Voleros aus einem neuen Sammet, „Rame“ genannt, zu weißen Atlaschemisett mit kreuzweise aufgesteppten Sämmchen und ganz hellen Schneiderdosen mit mehrfachen Steppstücken am Saum. Gleich luxuriös sind weiterhin die kurzen, schwarzseidenen, mit heller Luffeide in rosa, himmelblau und süßlila gefärbten Mantillencapes, deren starkabgerundete Borderteile cremefarbene Spigentaskaden überziehen, während mit dem Futter harmonisierende Taffetvolants unter Chiffontpliffes die Grundform umgeben. Innerhin vermögen geschickte Hände auch diese reich aussehenden Hüllen aus vertragenen Seidenleibern recht gut anzufertigen. Mancherlei Neuheiten machen sich unter den Hüten bemerkbar. Neben den ganz breitkrempigen Façons mit niedrigen Köpfen, die in der Regel ganz mit flach gelegten Straußen- und Hohenfedern überdeckt sind, finden sich andere, deren hohe Köpfe nur mit Sammetstreifen, Spigenteharpen und türkisch gemusterten Schlißen umwunden werden. Im allgemeinen herrschen aber doch die schon während des Sommers sehr bevorzugten, an allen möglichen Stellen aufgebogenen Formen vor. Man setzt sie meist aus dem Gesicht und überladet sie mit einer Fülle von Federn, Wand, Blumen und Spangeln. Zu den neuen gemusterten Bändern tritt vielleicht stärker als auf jedem anderen Gebiete der Toilette der sezessionistische Charakter der Mode hervor, denn da sieht man alle die in Kunstgewerbe bis zum Ueberdruß verwendeten Pflanzen- und Mineralienmotive in ihrer feil aufsteigenden

Lage auf blaurosa, gelbgrünem, türkisblauem und grüngrauem Grunde. Zu Mateloté, Capotes und Toques werden immer noch viel die drahtgesteiften, von Wandkränzen umrahmten Gazepannes benutzt, außerdem freilich auch schmale lange Schwungfedern, die man nur wenig gebogen und fast wagrecht anbringt. Besonders an mäßig großen stoffüberzogenen Toques, die man lose mit Gazeflecken umwindet, legt man sie, mit den Bösen gegeneinander geklebt und in der Mitte durch eine Agraffe verbunden, vorn vor den Hutkopf. So war z. B. ein pfaunenblauer Sammettoque mit etwas heller nuanciertem Chiffontrepp und gelb ombreierten Schwungfedern garniert. Als recht kleidam und zur Verwollständigung von Jackettleibern geeignet, erweisen sich schwarze einfache Filzhüte mit eingedrückt, runden Köpfen, die außer einem weißen Nipsband, das entweder den Rand umfaßt oder um den Kopf gelegt ist, keinen Anspruch zeigen. Etwas bizarr — soweit wenigstens das Material in Betracht kommt, ist die Sandfischmode. Das Feinste sollen zur Zeit nämlich echte englische Dogskins, grünliche Frogskins und Sandfische aus gelbbraunem russischen Fohlenleder sein. Da sie aber ziemlich teuer sind, so begnügen sich die Damen auch für eleganteste Toilette lieber mit Hänen und Schweden in weiß und gelb. Bei beiden ist zur Zeit die Naht unsichtbar, das heißt nach innen geklebt. Daß man diese Mode in Uebereinstimmung mit den nahtlosen Äpfeln geschaffen hat, liegt klar auf der Hand. Man sieht, die Allhergerin will konsequent sein, um sich von dem ihr ständig gemachten Vorwurf der Unanständigkeit zu befreien.

Erben. Der Arbeiter Claus Sack zu Erben II (bei Christ. Meyer wohnhaft) lebt wegen Aufgabe des Haushalts am
Sonnabend,
den 14. Oktober d. J.,
 nachm. 3 Uhr,
 in und bei seinem Hause öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen:
 1 Sofa, 1 Kleiderschrank, 1 Kommode, 6 neue und 3 alte Stühle, 1 Pult mit Aufsatz, 1 zweifach. Bettstelle, 2 Tische, 1 Küchenschrank, 1 Waschtisch, 1 Quantum Pflanzen- und Gartensamen, Negentonne, Beugleine, Erben, Bohnen, 1 Traber, Handwagen, sämtliches Küchengerät, sowie alles, was sich in einem kompletten Haushalt vorfindet.
 Bemerkung wird, daß die Sachen sehr gut erhalten sind.
B. Schwarting.

Verkauf ev. Verpachtung
 eines

Mühlengrundstückes.
 Unterzeichnet hat im Großh. Oldenburg unter der Hand zu verkaufen eventuell zu verpachten:
1 holländische Windmühle
 mit zwei Mahlgängen und einer Quetschmaschine nebst großen Garten und etwa 4 bis 5 Hektar Marschland (Wiesen u. Weiden). — Die Gebäude befinden sich in gutem Zustande.
 Interessenten können jede gewünschte Auskunft von mir erhalten.
Sandbeck, den 27. Septbr. 1899.
F. C. Garries,
 feid. Auktionator.

Den großen Laden mit Wohnung,
 sowie die Oberwohnung im **Städtischen Hause, Haarenstraße Nr. 44a,**
 habe ich auf sofort oder zum 1. November d. J. zu vermieten.
W. Köhler, Aukt.



Schellfische,
 große, mittel und kleine, große feinste Rotzungen, Scholle und Buti, Karbonadenfisch, Tarbuti, Seehecht, à Pfd. 25 Pfg. Lebende Krebse.
Gelegenheitskauf:
 frisch gefochte Hummer, à Pfd. 1 M., sowie alle anderen geräuchernden Fische empfiehlt billigt
H. Braun,
 Auktorenstr. 53.

Oberhammelwarden. Bestellungen auf beste ausgefuchte blaßrote
Winter-Kartoffeln
 erbitte baldigt. Die erste Ladung erhalte nächste Woche.
Reinh. Koester.

Bauschule Sternberg
 1. Baugewerk, 2. Bahnmeister, 3. Tischler und 4. Tischlerlehre. In Mecklenburg. Neues Schulhaus mit elektrischer Beleuchtung.
 Director Reich.

Heirat. 300 Damen wünschen Heirat. Prop. unjosk. Journal Charlottenburg 2.
 Ofenerstraße. Zu verkaufen ein schönes Kuhfals, 14 Tage alt.
Diedrich Wlfer.
 Osterburg. Zu verk. 2 j. Dachhunde, hübsch rein. Schützenhofstr. 48.
 Osterburg. Zu verk. mehrere 9 und 10 Wochen alte Ferkel.
Herm. Gahr, Cloppenburgstr. 29.
 Neufübende. Zu verk. eine nahe am Kalben stehende Kuh.
Fr. Grase, am Vorbederweg.
 Täglich frisches Hühnerfleisch empf.
F. Spiekermann, Kunitzstr. 26.
 Zu verkaufen eine Kuhgebäude. Wo? sagt die Expedition d. Bl.

Verkauf einer Gastwirtschaft und Landstelle.

Jude. Die Erben des weil. **Wernh. Josath zu Sandersfeld** lassen dessen
Grundbesitz,
 a. das Gasthaus Sandersfeld, kompl. Wohn- und Wirtschaftsgedäude nebst Stallung und sehr schönem Park- und Gemüsegarten, Weide etc., groß 4 ha (eventl. auch größer).
 b. die sämtlichen übrigen Ländereien, als reichlich 16 ha Weide, Heu- und Ackerland, Nadelholz, mit dem großen Stallgebäude beim Hauptthore, bestens als Wohnhaus geeignet,
 nochmals am

Sonnabend, den 7. Okt.,
 nachm. 4 Uhr,
 an Ort und Stelle zum Verkauf aufsehen, wozu ich Kaufliebhaber hiermit einlade.
G. Haberkaup, Aukt.

Erben. Die Vormünder über die minderjährige Tochter des weil. **Brinkfischer Hermann Friedrich Helms** lassen in deren Hause am sog. **Ahltenwege** hieselbst, am

Sonnabend, den 7. Okt. d. J.,
 nachm. 2 Uhr aufgd.,

folgende Nachlassgegenstände, als:
 1 Fiege, 3 Hühner, 2 Kleiderschränke, 1 Glasküchenschrank, 1 Spiegel, 1 Küchenschrank, 2 vollst. handige Betten, 1 Wanduhr, 1 Nähmaschine, 6 Korbstühle, 1 Ausziehtisch, 1 Blumentisch, 2 Koffer, 2 Spiegel, 1 großen und 2 kleine Kupf. Kessel, 1 Kaffee-, 2 Mäntel, 1 Waage mit Gewichten, 1 Petroleummaschine, 1 Taschenuhr mit Ketten, Leinen und Bettzeug, Wäsche- und Frauenkleidungsstücke, 2 Schiefkarren, Ackergeräte, Heu und Stroh, Torf, Holz und Dünger, sowie 1 Scheffel Saat Kartoffeln, Kohl, Steckrüben, Wurzeln und Bohnen, und verschiedene sonstige Sachen
 öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen, wozu Kaufliebhaber eingeladen werden.
Kayser, Aukt.

Wohnungen.

Zu vermieten 2 schöne Oberw. Ofenerhauser 1.
 Zu verm. auf sofort oder 1. Nov. ein schöner heller Laden u. Kontor, mit oder ohne Wohnung. Staustr. 23.
 Zu verm. fr. möbl. St. u. K. Bergstr. 16.
 Ein älterer Schüler sucht Pension. Offerten unter K. an die Exped. d. Bl. erbeten.
 Zu verm. auf 1. Novbr. Oberw. Nordstr. 4 bei „Villa Bode“. Näheres daselbst bei Herrn G. Grube.

Batzen u. Stellen-gejuche.

Auf gleich oder später 2 Fischlehrerlehrling unter günst. Bedingungen. Näheres Innerer Damm 15.
 Ein solider, tüchtiger

Former

für dauernde Akkordarbeit auf hauptsächlich Maschinenbau für auswärts sofort gesucht, am liebsten verheiratet. Offerten unter K. an die Exp. d. Bl.

Schuhmachergejuche

Gef. frst. Laufjunge. Lindenstr. 13.
 Umhänhaber noch zum 1. Nov. ein tüchtiges Mädchen für Küche und Haus. Güter Bohn.
Frau Heint. Tronchen, Langestr. 18.

Oberhammelwarden.

Gefucht auf 1. November ein kleiner, fixer **Knecht.**
Reinh. Koester.

Beaufichtigung von Schularbeiten, Unterricht in Sprachen, Mathem. etc. erteilt zu maß. Preisen Privatlehrer **Köhler,** Rosenstr. 12.

W. Tebbenjohanns
 gegenüber dem Rathaus.
 unvergleichlich billige Preise.
 Große Auswahl in Gelegenheits-Geschenken aller Art. Blumen- u. Palmblüten zu ermäßigten Preisen.

Gasthof und Restaurant Zum Adler.

Konzert u. komische Vorträge
 der Gesellschaft **Hartmann aus Hamburg.**
 Während des Krampmarktes:
 Um zahlreichen Besuch bittet **Carl v. Romen.**

Pferde- u. Füllenmarkt in Cloppenburg
 am Donnerstag, den 19. Oktober 1899.
 Die Marktcommission.

Die Reichsbank berechnet seit dem 3. d. M. Diskont: 6%, Lombard: 7%.

Wir berechnen unserer Kundschaft nach wie vor sowohl im Konto-Korrent-Debit als im Wechsel-Darlehens- und Diskont-Geschäft **5%.**

Wir vergüten für Depositen mit wechselndem Zinsfuß zur Zeit **4%.**

Oldenburgische Spar- & Leih-Bank
 nebst Filialen
 Brake, Delmenhorst, Jever, Barel u. Wilhelmshaven.

Zwei fixe, solide Arbeiter finden dauernde Beschäftigung.
Oldenburg Chemische Fabrik H. W. Dursthoff, Artillerieweg 4.

Ein junger Mann, der seine Militärzeit beendet hat, sucht Stellung als **Diener.**
 Näheres Katharinenstr. 17, oben.

Suche zum 1. Dez. oder Nov. cr. ein Mädchen für Küche und Haus für einen jungen Haushalt in Leipzig. **Wahrst., Ofenerstraße 50.**

Gefucht auf eine große **Wiesenwirtschaft** in der Prov. Posen ein erfahrener, kautionsfähiger **Wiesenmeister.**
 Offerten mit genauer Angabe der bisherigen Tätigkeit unter **J. H. 5143** an **Hindol Woffe,** Berlin SW.

Ein **Stundenmädchen** gesucht. Näheres zu erfragen in den Vormittagsstunden **Barthstraße 8.**
Osternburg. Gefucht auf sofort oder bis zum 10. Oktober ein **Gehilfe.**
F. Ellberg, Schuhmacher, Sandstr. 1.

Gefucht Wiederverkäufer für Kartoffel-Quetschmaschinen.
Billigste Preise.
Gebr. Hullmann, Osterburg, Bremer Ch. 37.

Gartenfleisch. Zum 1. Nov. 1 Knecht von 16-18 Jahren. **Hag. Winter.**

Bereins- und Vergnügungs-Anzeigen.
Spwege. Pfeifenklub „Appollo“.
 Sonntag, den 8. Okt., abends 7 Uhr:
Verammlung
 im Vereinslokal. Um zahlreichen Besuch bittet **Der Vorsitz.**

Verammlung
 im Vereinslokal. Um zahlreichen Besuch bittet **Der Vorsitz.**

In der Aula des Grossh. Gymnasiums.
 Nur an 2 Abenden:
Montag, 9. u. Mittwoch, 11. d. M.,
 abends 8 bis 10 Uhr,
 finden die rühmlichst belamten **Finnschen**

Experimental-Vorträge

über die Wunder der **Elektrizität und Optik** statt.
 Diese glänzend ausgestatteten wissenschaftlichen Demonstrationen sind für Damen- und Herren-Publikum zu rechnen. Jeden Abend 75 der brillantesten Experimente, sehr viele neue Apparate seit seinem letzten Hiersein 1885. An diesen 2 Abenden kein Wiederholung.
Eintrittsfaktoren: Num. Sitz 1,50 M., nichtnum. Sitz 1 M., Schüler 50 c. zu beiden Abenden: num. Sitz 2,50 M., nichtnum. Sitz 1 M., Schüler 50 c.
 Karten sind in der **Stalling'schen Buchhandlung (Max Schmidt)** Theaterwall, und abends an der Kasse zu haben.
 Wir müssen uns selbst zu den Daten auf physikalischen Gebiete zählen, und demnach sind uns durch die klare, leicht fassliche Erklärung des Herrn Finu die mannigfachen Anwendungen der Elektrizität und Optik vollständig klar geworden. Aus vollster und bester Ueberzeugung können wir daher alle, welche an der Wissenschaft einiges Interesse nehmen, dringend zum Besuche dieser Vorträge auffordern.
 Sietin. Direktor Prof. Braun.

Krieger-Berein Eghorn-Wahnb.

Am Sonntag, den 8. Oktober abends 6 Uhr:
Verammlung
 beim Kam. W. Lees (Patentzug).
 Um zahlreiches Erscheinen bittet **Der Vorstand.**

Krieger-Berein Dhmstedde.

Am Sonntag, den 8. Oktober abends 6 1/2 Uhr:
Verammlung
 im Vereinslokal.
 Tagesordnung:
 1. Fernwahl des Vorstandes.
 2. Ball und Weihnacht-Verlosung betrefsend.
 3. Stellung der Beiträge und Verschiedenes.
Der Vorstand.

Krieger-Berein Dhmstedde.

Am Sonntag, den 8. Oktober abends 6 Uhr:
Verammlung
 beim Kam. Denter in Ohmitzede.
Der Vorstand.

Krieger-Berein Dhmstedde.

Am Sonntag, den 8. Oktober abends 6 Uhr:
Verammlung
 beim Kam. Denter in Ohmitzede.
Der Vorstand.

Krieger-Berein Dhmstedde.

Am Sonntag, den 8. Oktober abends 6 Uhr:
Verammlung
 beim Kam. Denter in Ohmitzede.
Der Vorstand.

Krieger-Berein Dhmstedde.

Am Sonntag, den 8. Oktober abends 6 Uhr:
Verammlung
 beim Kam. Denter in Ohmitzede.
Der Vorstand.

Krieger-Berein Dhmstedde.

Am Sonntag, den 8. Oktober abends 6 Uhr:
Verammlung
 beim Kam. Denter in Ohmitzede.
Der Vorstand.

Krieger-Berein Dhmstedde.

Am Sonntag, den 8. Oktober abends 6 Uhr:
Verammlung
 beim Kam. Denter in Ohmitzede.
Der Vorstand.

Krieger-Berein Dhmstedde.

Am Sonntag, den 8. Oktober abends 6 Uhr:
Verammlung
 beim Kam. Denter in Ohmitzede.
Der Vorstand.

2. Beilage

zu № 234 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Donnerstag, den 5. Oktober 1899.

Aus aller Welt.

Der Laufbursche Franz Wegner

in Berlin hat bei einem neuerlichen Verhör nimmermehr endlich zugestanden, daß er den Mordversuch gegen seine Großmutter allein verübt und weder einen Mitschuldigen noch einen Mitwisser bei dem Verbrechen gehabt hat. Ebenso wenig vermochte er seine Behauptung aufrecht zu erhalten, daß er seinem Freunde Ernst K. 20 M. Schweigegeld gegeben. Wegner hat den K., dessen Aufenthaltsort ihm gar nicht bekannt, schon seit längerer Zeit nicht mehr gesehen.

Die Kaiserin als Photographin.

Während ihres Aufenthalts in Romonten betätigte sich die Kaiserin als eifrige Amateurphotographin. Wie hierüber aus Romonten gemeldet wird, hat die Kaiserin schon wiederholt ihren Gemahl mittels vierpännigen Jagdwagens auf die Pflanze begleitet, um das vom Kaiser geflossene Bild sofort an Ort und Stelle zu photographieren, sofern sich dies nach Größe und Stärke des Bildes, sowie nach seiner momentanen Lage ergiebt. Während der Kaiser sich mit seinen Jagdgästen auf der Straße befindet, fährt die Kaiserin in Begleitung der bekannten Tiroler Bauern Fraise und Bantzen dem Felde nach. Bei einem günstigen Winde angefangen, werden sofort die photographischen Apparate aufgestellt. Die Kaiserin stellt selbst das Objekt ein, besorgt eigenhändig das Einlegen der Platten etc., sobald die eigentliche Aufnahme und auch später die Entwicklung der Platten und was sonst bis zur Fertigstellung des Bildes auf dem Karton notwendig ist. Unterdessen fixieren die beiden Tiroler das geflossene Bild auf ihre Leinwand. Ist das Bild trübe und nachts, so erwartet die Kaiserin das erste Bild im Schloßpark, um dort geeignete Stücke zu photographieren. — Eine recht hübsche und wohlgeungene Aufnahme hat die Kaiserin im vergangenen Jahre erzielt. Zwei Hirsche hatten nämlich einen Hirschkampf ausgefochten und waren bei dieser Gelegenheit mit den Geweihen derart zusammengegeraten, daß sie sich wieder von einander lösen konnten. Der stärkere Hirsch brach darauf seinem schwächeren Gegner den Kopf vollständig herum, so daß das Tier auf der Stelle verendete. Später wurden die beiden Hirsche von einigen die Forst revidierenden Beamten aufgefunden, welche dem noch lebenden Hirsche den Gnadenhals gaben. Die beiden Köpfe der Tiere mit den zusammengeklammerten Geweihen wurden dem Kaiser überhandt und auch von der Kaiserin photographiert. Aber nicht nur Wild, sondern auch Bauern und Schönheiten der Natur sind bereits von der Kaiserin auf der Platte festgehalten worden. Diese Gegenstände der Kaiserin werden nach Fertigstellung in natürlichen Alben veranlagt. Einzelne Hirsche werden auch zuweilen von der Kaiserin zu Einzelschickenslotterien und Veranstellungen ähnlicher Art überwiesen.

Luftballonfahrten.

Anlässlich des Geographen-Kongresses fand am Dienstag Vormittag eine von den verschiedenen Staaten veranstaltete internationale Luftballonfahrt statt und zwar gleichzeitig von Berlin, Wien, Paris, London, Straßburg und Petersburg aus. In Berlin erfolgte die Aufahrt auf dem tempelhofer Felde, und zwar ist sie von künftigen meteorologischen Institut veranstaltet worden. Zu dem Schaulustigen hatten sich zahlreiche Kongreßmitglieder, unter ihnen der Direktor vom Blue Hill Meteorological Observator in Boston, Dr. Hols, Geh. Rat Wagner-Göttingen, Prof. Dr. Wouiloff-Petersburg, Prof. Dr. Foret-Lausanne, der Dozent an der Straßburger Universität, Dr. Zelenitsin, der Prof. der Geophysik an der göttinger Universität, Dr. Wichert, Prof. Dr. Ahmann-Berlin, der Vorsitzende des Vereins zur Förderung der Luftschiffahrt u. a. m. eingeleitet; desgleichen waren an 20 Offiziere bei der Aufahrt zugegen. Unter dem Kommando des Herrn Hauptmanns von Schubi von der Militär-Luftschiffahrt-Abteilung wurde, wie die „National-Ztg.“ berichtet, der Ballon fertig gemacht und mit den nötigen Instrumenten ausgerüstet, die zu Messungen der Temperatur, der Feuchtigkeit, der Elektrizität, des Windes etc. nötig sind. Der Ballon, der einen Rauminhalt von 1500 cbm hat, war, da er eine Hochfahrt machen sollte, mit 800 cbm Wasserstoffgas gefüllt. Punkt 9.15 Uhr erfolgte der Aufstieg des Ballons unter Führung des bekannten Luftschiffers Herrn Dr. Weyson vom meteorologischen Institut, einer unserer „Hochsten“ Personen, denn er hat bereits Höhen von 8000 m erreicht. Als Gast zur Aufahrt Herrgott, der Direktor des meteorologischen Landesinstituts von Giesebrechtsingen in Straßburg, mit. Der Ballon verfolgte die Richtung nach Osten zu. Eine halbe Stunde später erfolgte eine zweite Aufahrt mit einem gleichen Ballon, nur daß dieser, da es sich um eine Fernfahrt handelte, mit Leuchtgas gefüllt war, und zwar mit 1200 cbm. Diese Aufahrt war eine Darbietung des deutschen Vereins zur Förderung der Luftschiffahrt an den Kongreß, und es haben daran auch drei Kongreßmitglieder Teil genommen, nämlich die Herren Prof. Foret-Lausanne, Prof. Wichert-Göttingen und Prof. Zelenitsin-Straßburg. Die Führung des Ballons hatte Dr. Siering vom meteorologischen Institut. Der Aufstieg erfolgte um 9.45 Uhr, und der Ballon verfolgte zunächst die gleiche Richtung wie der erste. Der erste der beiden Ballons ist nachmittags 2 1/2 Uhr nach stürmischer Fahrt bei Brandenburg glatt gelandet. Der Ballon erreichte eine Höhe von 6600 Metern, wobei 28 Grad Frost konstatirt wurden.

Der Einzug des Stegers von Manila

in Newyork hat den Amerikanern mehr Lote und Verwundete gekostet als jene Schlacht selbst. Es wird darüber der „Wf.-Ztg.“ berichtet: Die Freiwilligen sind nun wüthend, und Weyer ist in Washington, wo er auf dem Kapitäl den jubelnden Empfängnis Ehrenbegehren, den der Kongreß ihm widmet, in Empfang nehmen wird. Der Admiral hat die Strapazen des Feldzugs besser ertragen, als die des Triumphzuges, und die Salven aus den spanischen Geschützen jenseits seiner Konstitution zuträglich gewesen zu sein als die aus den Häfen der beglücktesten Mitbürger. Seine Hand ist geschwollen von Händedrüsen, sein Arm ist lahm vom Salzwasser, und seine Ohren sind taub vom Dröhnen der Gelees. Das Gedränge bei der Landparade war fürchterlich, und der Lärm war

noch schlimmer für den Helben von Manila, der ihn bei seiner Fahrt durch die Volksmassen aus nächster Nähe gemessen konnte, sojagende die Blume davon bekam. In den Straßen und in den meilen Squares ist das alltägliche Leben wieder in seine Rechte getreten, und Newyork arbeitet im gemächlichen Geleise weiter. Die Triumphzüge und der bunte Schmuck der Häuser verschwinden, und der Mann, der gestern in einem Karroß zum der Leidenhaft schwebte, geht heute munter und stief wie immer seinen Geschäften nach, und während der Held all des Jubels der letzten Tage müde und abgepaunt in dem Erpreßzug, der ihn nach Washington führt, sitzt, lehnt man in Newyork die Scherben des Festes zusammen. Die Polizei hat ihre Inventur gemacht und konstatirt neben einigen Hundert mehr oder minder schwer Verwundeten bis jetzt zwei Tote, zwei mehr als auf amerikanischer Seite bei Demers Sieg über die Spanier fielen. — Sehr beachtend sind auch allein schon die Ueberschriften, die die verschiedenen Demey-Artikel des „Newyork Herald“ tragen. Sie lauten: „New York toll über Admiral Demers.“ — „Allergläubigste Marinegast aller Zeiten der westlichen Halbkugel.“ — „Laudend Gewerke aufmarschirt.“ — „Glänzende Beleuchtung der Fährten, aber in Newyork auf zwölf Meilen.“ — „Landparade, alles in dieser Art he in Newyork Dagenweise weit überragend.“ — „Zwei Millionen Zuschauer.“ — „Wider den Fort der Stadt für den Helben von Manila.“ — „Ehren-Gesellschaft des Volkes.“ — „Schöneres können Jahrmärkteausruhe auch nicht leisten!“

Auferstehung.

Roman von Leo N. Tolstoi.

Originalübersehung aus dem Russischen von Dr. Adolf Gess. (Nachdruck verboten.)

99) (Fortsetzung.)

Als Misi bemerzte, daß ein intimes Gespräch zwischen Bruder und Schwester begänne, trat sie mit ihren Kavalieren bei Seite; Nechjudow aber und seine Schwester setzten sich auf ein Sammelsofa am Fenster neben Plaid und Schachstein irgend eines Jagtastes.

„Ich wollte gern, als ich von Euch fortgegangen war, umkehren und um Entschuldigung bitten, aber ich wußte nicht, wie er das aufnehmen würde,“ sagte Nechjudow. „Ich habe nicht gut mit Einem Worte gesprochen, und das quälte mich.“

„Ich wußte das, ich war überzeugt,“ sagte die Schwester, „daß Du es nicht gewollt hast. Du weißt ja doch...“
„Ihränen traten ihr in die Augen, und sie berührte seine Hand. Die Bemerkung war zärtlich gemeint; er verstand sie wohl und war gerührt über das, was sie bedeutete. Die Worte bedeuteten, daß außer der Liebe, die sie ganz beherrschte — der Liebe zu ihrem Gatten — wichtig und teuer für sie ihre Liebe zu ihm, zu ihrem Bruder, sei, und daß jedes Zerwürfnis mit ihm für sie ein schweres Leid bedeutete.“

„Ich danke, danke Dir. Ich, was habe ich heute gesehen,“ sagte er in plötzlicher Erinnerung an die gestorbenen Sträflinge. „Zwei Gefangene sind getödtet worden.“

„Wie getödtet?“
„Einfach getödtet. Man hat sie bei der Hitze fortgeführt, und zwei sind am Hitzschlag gestorben.“

„Nicht möglich! Wie? Heute? Jetzt eben?“
„Ja, jetzt eben. Ich habe ihre Leichname gesehen.“

„Aber warum sind sie getödtet? Wer hat sie getödtet?“
fragte Natalie Zwanowna.

„Die haben sie getödtet, die sie mit Gewalt hinausgeführt haben,“ sagte Nechjudow ernst, da er fühlte, daß sie auch auf diese Angelegenheit mit den Augen ihres Mannes blickte.

„Ich, mein Gott!“ sagte Agrafena Petrowna, die näher an sie herangekommen war.

„Ja, wir haben nicht den geringsten Begriff von dem, was mit diesen Unglücklichen geschieht; aber wir müßten das wissen,“ sagte Nechjudow hinzu und schaute auf den alten Fürsten, der mit vorgeschobener Seriette am Tisch hinter einem Bierzug saß und im selben Augenblick sich nach Nechjudow umsah.

„Nechjudow!“ rief er, „wollen Sie eine Entschuldigung? Für die Weise ausgebeutet!“

Nechjudow lehnte ab und wandte sich fort.
„Aber was wirst Du nun thun?“ fuhr Natalie Zwanowna fort.

„Was ich kann. Ich weiß es nicht, aber ich fühle, daß ich etwas thun muß. Und was ich kann, das thue ich.“

„Ja ja, ich verleihe das. Nun, aber mit dem,“ sagte sie lächelnd und deutete mit den Augen auf Korkhagin, „ist wirklich alles aus?“

„Alles, und ich denke beiderseits ohne Bedauern.“

„Schade. Thut mir leid. Ich liebe sie. Aber nehmen wir an, es ist so. Doch wozu willst Du Dich binden?“ fügte sie schänter hinzu. „Warum redest Du?“

„Ich reise, weil es so sein muß,“ sagte Nechjudow ernst und trocken, als wäntig er dieses Gespräch abschneiden wollte.

Aber er machte sich sofort ein Gewissen aus seiner Räte gegen die Schwester. „Warum soll ich ihr nicht alles sagen, was ich denke?“ dachte er. „Mag auch Agrafena Petrowna es hören,“ sagte er sich mit einem Bild auf das alte Dienstmädchen. Die Anwesenheit Agrafena Petrownas störte ihn noch mehr an, der Schwester seinen Entschluß zu wiederholen.

„Du sprichst von meiner Ablicht, Korkhagin zu heiraten. Ja, siehst Du, ich habe beschlossen, es zu thun, aber sie hat es mir bestimmt und fest abgeklagen,“ sagte er, und seine Stimme zitterte, wie sie immer zitterte, wenn er hiervon sprach.

„Sie will mein Opfer nicht, und sie selber bringt etwas zum Opfer, was in ihrer Lage sehr viel ausmacht, und ich kann dieses Opfer nicht annehmen, wenn es einem augenblicklichen Gedanken entrippt. Und jetzt reise ich ihr nach und werde dort sein, wo sie sein wird, und werde, soviel ich kann, ihr helfen und ihr Schicksal erleichtern.“

Natalie Zwanowna sagte garrnichts. Agrafena Petrowna sah Natalie Zwanowna fragen an und schüttelte den Kopf. In diesem Augenblick kam der Zug wieder aus dem Damenzimmer. Derselbe schone Kavalier und der Portier trugen die Fürstin. Sie ließ die Träger halten, wühlte Nechjudow zu sich heran und reichte ihm mit kläglichem Jammerne die weiße Hand voller Ringe und erwartete voll Schreden seinen festen Säbedrud.

„Epouvanable!“ sagte sie in Bezug auf die Hise. „Ja“

kann das nicht ertragen. Dies Klima tödtet mich.“ Nachdem sie dann noch von den Schreden des russischen Klimas gesprochen und Nechjudow eingeladen hatte, zu ihnen zu kommen, gab sie den Trägern ein Zeichen. „Also Sie kommen bestimmt...“ fügte sie hinzu und wandte im Abzug Nechjudow ihr Gesicht zu.

Nechjudow trat auf den Perron. Der Zug mit der Fürstin wandte sich nach rechts zur ersten Klasse, Nechjudow aber mit einem Dienstmann, der seine Sachen trug und mit Tarah nebst seinen Säden ging, links.

„Hier, das ist mein Gefährt,“ sagte Nechjudow zu seiner Schwester und deutete auf Tarah, dessen Gesicht sie ihr früher erzählt hatte.

„Aber willst Du wirklich vierter Klasse fahren?“ fragte Natalie Zwanowna, als Nechjudow vor einem Waggon vierter Klasse stehen blieb, und der Dienstmann mit den Säden und Tarah in denselben hineingestiegen waren.

„Ja, es ist mir bequemer; ich bin so mit Tarah zusammen,“ sagte er. „Ja, und noch etwas,“ fügte er hinzu; „bis jetzt habe ich in Kusminsko das Land den Bauern nicht abgetreten, sodas im Falle meines Todes Deine Kinder es erben.“

„Dmitri, hör auf,“ sagte Natalie Zwanowna.

„Wenn ich es aber abtrete, so kann ich doch eins sagen — das ist, daß das übrige ihnen zufallen wird, da ich kaum heraten werde. Und wenn ich heirate, so werden meine Kinder kommen... jedoch...“

„Dmitri, bitte, sprich doch nicht so,“ sagte Natalie Zwanowna; aber dabei sah Nechjudow, daß sie froh war, das zu hören, was er sagte.

Vorn vor der ersten Klasse stand nur ein kleiner Saufen Leute, die immer noch auf den Waggon blüden, in den man die Fürstin Korkhagina hineingetragen hatte. Das übrige Publikum war schon sämtlich auf seinen Plätzen. Verspätete Jagdgäste liefen mit Gepäck gekleidet auf den Brettern des Perrons entlang, die Schaffner schlugen die Zylinder zu und forderten die Passagiere auf, Platz zu nehmen, und die Begleiter, hinauszuweichen.

Nechjudow saß in den von der Sonne gewärmten, heißen und kühlenen Wagen und trat sofort auf die Plattform.

Natalie Zwanowna stand in ihrem modernen Hut und Umhang mit Agrafena Petrowna vor dem Waggon, wußte augenblicklich ein Gesprächsloß und fand ihn nicht. Sie konnte sogar nicht einmal sagen: „Schreib! auch mal,“ weil sie schon lange mit ihrem Bruder über diese gewöhnliche Phrase der Abreisenden sich lustig gemacht hatte. Das Gespräch über Gelbangelegenheiten und die Erbschaft hatte mit einem Male die zärtlichen geschwisterlichen Beziehungen, die sich wieder zwischen ihnen einsellen wollten, zerstört. Sie fühlten sich jetzt einander entfremdet. So war denn Natalie Zwanowna froh, als der Zug sich in Bewegung setzte, und sie nur kopfnidend mit traurigen und fremdlichen Gesicht lagen konnte: „Leb' wohl, leb' wohl, Dmitri!“

Aber sobald der Wagen abgefahren war, dachte sie daran, wie sie ihrem Manne das Gespräch mit dem Bruder mitteilen würde, und ihr Gesicht wurde ernst und bekümmert.

Und Nechjudow hatte jetzt, trotzdem er nur die allerbesten Gefühle für seine Schwester hegte, eine schwere, unbefugliche Empfindung von ihr, und hatte den Wunsch, bald von ihr loszukommen. Er fühlte, daß es die Natalie nicht mehr gab, die ihm einst so nahe gekunden hatte, sondern daß nur noch eine Elaine des ihm fremden und unangenehmen, schwarzen Mannes vorhanden war. Er sah das klar, weil ihr Gesicht mit besonderer Lebhaftigkeit sich nur dann erhellte, wenn er von Dingen sprach, mit denen sich ihr Mann beschäftigte — von der Abtretung des Landes an die Bauern und von der Erbschaft. Und das war ihm schmerzlich.

(Fortsetzung folgt.)

Kirchennachrichten.

Kauberrkirche.
Am Sonntag, den 7. Oktober:
Abendmahlgottesdienst 8 Uhr: Pastor Eckardt.
Abendmahlgottesdienst 8 Uhr: Pastor Wilkens.

Am Sonntag, den 8. Okt.
1. Hauptgottesdienst 8 1/2 Uhr: Pastor Ramsauer.
2. Hauptgottesdienst 10 1/2 Uhr: Pastor Roth.
Kinder-gottesdienst 8 Uhr: Pastor Wilkens.

Die Kirchengemeinde für die Stadt führt Pastor Lustmann (Katharinenstr. 2), 9—11 Uhr; für die Landgemeinde Pastor Eckardt (Steinweg 17a), 9—11 Uhr.

Friedenskirche.
Sonntag, den 8. Oktober (19. n. Trinitatis):
Gottesdienst 10 Uhr: Pastor Köster.
Kinderlehre 11 Uhr: Pastor Köster.

Katholische Kirche. Am Sonntag: 1. Gottesdienst 7 Uhr. 2. Militär-gottesdienst 8 Uhr (alle 4 Wochen). 3. Gottesdienst 9 Uhr. 4. Hochamt 10 1/2 Uhr.

Friedenskirche.
Sonntag, morgens 9 1/2 und abends 7 Uhr: Gottesdienst.

Bunyadi János

(Saxlehners Bitterquelle).

Von der ärztlichen Welt mit Vorliebe und in mehr als 1200 Gutachten empfohlen.

Dieser seit 35 Jahren bewährte und beliebte Naturschatz genießt einen Weltruf wegen seiner sicheren, gleichmässigen, angenehmen und absolut unschädlichen Wirkungsweise.

Nur echt, wenn auf der Etikette mit rotem Mittelfelde die Firma ersichtlich:

„Andreas Saxlehner“.

Erhältlich in den Apotheken, Drogerhandlungen und allen Mineralwasserlepten.

